



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Strasse Nr. 5.

N<sup>o</sup>. 262.

Montag den 9 November.

1835.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt, neben der monatlichen Geldunterstützung, welche ihnen aus der Armen-Kasse gereicht wird, alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter versorgen zu können, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung von milden Beiträgen zu diesem Zweck durch die Herren Bezirksvorsteher und Armen-Väter wiederum veranlassen. In dem wie solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesige wohlhabende Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst, durch mitleid, ihren Vermögensumständen angemessenen Gaben, zur Unterstützung der Armen und Hilfsbedürftigen mit etwas Holz zur Feuerung für den bevorstehenden Winter, wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen. Breslau, den 30. Oktober 1835.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Berlin, 6. Novbr. Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. A. W. H. Seebig zu Breslau zum ordentlichen Professor der Chirurgie in der medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg und zum Direktor des zu dieser gehörigen chirurgisch-ophthalmologischen Klinikums Allerhöchstdi zu ernennen und die für ihn ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. Des Königs Majestät haben den Intendantur-Assessor von Meichsner zum Intendantur-Rath zu ernennen und das Patent für denselben Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Die Posenener Zeitung vom 2ten d. M. enthält eine Bekanntmachung des kommandirenden Generals des 5ten Armeecorps, Herrn General-Lieutenants von Grolman, und des Ober-Präsidenten Herrn Flottwell, wodurch dieselben auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Eingewessenen der Provinz Posen, so weit diese zum Bereich des 5ten Armeecorps gehört, eröffnen, daß Allerhöchstselben mit dem Zustande der Landwehr, die an der Revue bei Legniz Theil genommen, zufrieden gewesen sind, und insbesondere die Beschaffenheit der für dieselbe gestellten Pferde mit Beifall anzuerkennen geruht haben.

Danzig, 31. Okt. Von J. Maj. der Kaiserin von Rußland sind dieser Tage hier noch nachträglich einige Gnadengeschenke eingegangen. Zuerst hat die Gattin eines Reglerungsbeamten, als huldvolle Anerkennung für eine eingehändigte höchst kunstreiche Stickerei, die als ein Zoll des Dankes für frühere Huldbezeugungen hervorgegangen war, eine

kostbare goldne Uhr mit Kette, begleitet von einem verbindlichen Schreiben erhalten. Ferner sind dem Königl. Polizeipräsidenten 100 Dukaten zur Vertheilung an Hilfsbedürftige, mit vorgängiger und besonderer Berücksichtigung der Supplikanten, welche die Kaiserliche Huld angefleht, zugesertigt worden.

Königsberg, 31. Oktober. Das jetzt beendigte dreijährige Remonte-Ankaufs-Geschäft hat in Preußen und Lithauen aufs Neue sehr erfreuliche Resultate für das Fortschreiten der Pferdezüchtung in diesen Provinzen geliefert. Es sind im Ganzen in diesem Jahre 1991 Pferde für die Remontedepots und die Armee von hiesigen Pferdezüchtern für die Summe von 156,974 Rthlr. gekauft worden, der Durchschnittspreis war demnach circa 79 Rthlr. — der mindeste Ankaufspreis bestand in 30 Rthlr., der höchste in 160 Rthlr. Von größeren und mittleren Pferdezüchtern sind gekauft worden 1198 Pferde, von kleineren Grundbesitzern und Bauern 793; letzteres giebt einen erfreulichen Beweis, wie selbst bei geringen Mitteln die Pferdezüchtung mit Einsicht und Erfolg betrieben wird, und der gute Zustand der Pferde sich überall hin verbreitet.

Deutschland.

Stuttgart, 28. Okt. Bei der Steuerverwilligung im Jahr 1833 ließen sich die finanziellen Wirkungen des großen Deutschen Zollvereins, in welchen zu jener Zeit Württemberg eintrat, nicht voraus berechnen, und um sicher zu gehen, setzte man den muthmaßlichen Zoll-Ertrag auf die Summe von 720,000 Fl. zurück. Der wirkliche Ertrag beläuft sich nun

aber auf 1,547,568 Fl. 30 Kr., und bot somit einen Ueber-  
schuß von 827,568 Fl. 50 Kr. Dieser reiche Ertrag über-  
trifft auch das Ergebniß des vorigen Jahres 1833 bis 1834 um  
434,199 Fl. 42 Kr.

Karlsruhe, 29. Okt. Das dieses Jahr ziemlich weit  
über die Saison hinaus verlängerte Bade-Wochenblatt unse-  
res benachbarten Baden-Baden, giebt in seiner Schluß-  
Nummer vom 25. Okt. die Gesamtzahl der seit 1. Mai bis  
24. Okt. dort gewesenen Badegäste und anderen Fremden auf  
15,513 an; unter den erst in voriger Woche noch dort Ange-  
kommenen befand sich auch der bekannte Vice-Admiral Sir  
Edward Codrington.

Augsburg, 1. November. Die hiesige allg. Btg. ent-  
hält das Programm über die Konstitution des neuen Benedik-  
tiner-Klosters zum heiligen Stephan, nach welchem die feier-  
liche Einweihung desselben auf den 5. November d. J. fest-  
gesetzt ist.

Regensburg, 25. Okt. Der Bau der Walhalla in  
dem zwei Stunden von hier entfernten Donaustauf wurde  
vor vier Jahren begonnen, und dürfte vielleicht noch eben so  
lange dauern. Es waren dabei unausgesetzt 3—400 Arbeiter  
beschäftigt, an welche wöchentlich an Lohn 3—4000 Fl.  
ausgezahlt wurden. Se. Maj. der König pflegt sehr häufig  
incognito hierher zu reisen um manches Zweckmäßige persön-  
lich anzuordnen. Der rohe Bau ist nunmehr vollendet, und  
ungeachtet der hölzernen Verhüllung treten schon die imponi-  
renden Formen ins Auge. Der Dachstuhl ist noch nicht gesetzt,  
was zuverlässig im nächsten Frühjahr geschehen wird. Dage-  
gen stehen schon 32 kolossale Säulen, deren die Walhalla an  
der Außenseite ringsum wohl hundert bekommen wird. Man  
versichert, daß bei Stauf über die Donau eine steinerne Brücke  
gebaut, die von Regensburg auf dem rechten Ufer nach Straub-  
ing führende Landstraße aufgehoben und auf das linke Ufer  
verlegt werden soll, damit die Reisenden Gelegenheit bekämen,  
den Bau in Augenschein zu nehmen. Für das Innere der  
Walhalla arbeiten, wie man vernimmt, zur Zeit schon viele  
berühmte Künstler Deutschlands und des Auslandes. Die  
Gegend um Regensburg und bei Stauf ist wunderschön. Der  
Berg, auf dem die Walhalla steht, ist dafür wie geschaffen.  
Auch die Wiederherstellung des im Jahre 1482 erbauten Doms  
unserer alten Stadt wurde nach dem Willen des Königs be-  
reits angefangen.

Darmstadt, 30. Oktbr. (Hess. Z.) Der hiesige Stadt-  
vorstand hat beschlossen, 100,000 Guld. für die Universität  
zu verwenden, falls dieselbe von Gießen hierher verlegt werden  
sollte. In dem neuen Budget wird ein außerordentlicher  
Zuschuß von 83,000 Guld. für die Universität begehrt.

#### D e s i r e i c h.

Wien, 2. November. Sonntag, den 1sten d. M., als  
am Feste Allerheiligen, war in der Hofburg-Pfarrkirche Vor-  
mittags um halb 11 Uhr Predigt und Doisonamt. Se. M.  
der Kaiser, Ihre Kaiserl. Hoheit die Herren Erzherzog und  
die hier anwesenden Ordensritter wohnten diesem Gottesdienste  
mit umhangenden Ordenscolanen, unter Aufsicht des Hof-  
staates, bei. — Am nämlichen Tage Abends um 5 Uhr, als  
am Vorabende des Festes Allerseelen, erschienen Se. Majestät  
der Kaiser nebst den übrigen durchlauchtigsten Herrschaften,  
unter Begleitung des Hofstaates, in den Dratorien der Hof-  
burg-Pfarrkirche, um der Allerseelen-Mißel — und heute, den  
2ten d. M., Vormittags um 11 Uhr eben so daselbst, um dem

Seelenamte beizuwohnen. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau  
Erzherzogin Sophie, gleichwie die neugeborne Erzherzogin,  
befinden sich, laut des ärztlichen Bulletin vom heutigen Tage,  
im erwünschten Wohlfeyn.

Se. K. K. Majestät haben von Teplitz unterm 2. Oktbr.  
d. J. an die K. K. Feldmarschallswittve, Fürstin von  
Schwarzenberg, nachstehendes allerhöchstes Handschreiben  
zu erlassen geruht: „Liebe Fürstin Schwarzenberg! Unter  
den vielen ruhmvollen Waffenthaten, die das Jahr 1813 zu  
einem der denkwürdigsten gemacht haben, nimmt auch das von  
den Russischen Garden am Vorabende der Schlacht von Kulm  
siegreich bestandene Gefecht einen ehrenvollen Platz ein. Zur  
Erinnerung an diesen wichtigen und glorreichen Tag lasse Ich  
bei Priestern ein Denkmal errichten, dessen erster Stein von  
Mir, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen  
am 29. September d. J. gelegt worden ist. Zur Beweigung  
dieser erhabenen Feierlichkeit habe Ich eine Denkmünze prägen  
lassen, die Ich Ihnen im Anschlusse übersende. Ich wünsche  
dadurch noch im Grabe den obersten Feldherren der Allianz zu  
ehren, der bei jedem unter seinem Ober-Kommandosfahne erun-  
genen Siege seinen Antheil des Ruhmes mit allem Rechte an-  
sprechen durfte. Möge dieses Andenken Ihnen den Beweis  
liefern, daß die großen Verdienste des seligen Feldmarschalls  
nie aus Meiner dankbarlichen Erinnerung werden verwischt  
werden.“

Ferdinand m. p.“

Seit einigen Tagen sind die seit der Thron-Besteigung des  
Kaisers Ferdinand geprägten Münzen in Umlauf. Sie führen  
auf der einen Seite das Brustbild des Kaisers mit Lorbeerkranz  
und auf der anderen Seite den Kaiserl. Adler mit dem Wap-  
penschilde u. s. w., wie die bisherigen, und zeichnen sich, wie  
die letzten unter Kaiser Franz ausgegebenen, durch feinen Stich  
aus. Statt der bisherigen Rand-Umschrift: *Justitia reg-  
norum fundamentum* findet man den Wahlpruch des neuen  
Kaisers: „*Recta tueri.*“

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Böhmen vom 14ten  
Oktober: „Die befohlenen und bereits in Ausführung begrif-  
fenen Reductionen in unserer Armee werden für das Land ge-  
segnete Früchte tragen; auch merkt man davon bereits die er-  
sten Spuren in dem herabgehenden Preise von guten Pferden,  
und in den frohen Gesichtern der militärpflichtigen Jünglinge.  
Das Gerücht, daß die bisherige 14 Jahre dauernde Dienst-  
zeit verkürzt, und wie in Preußen, auf einen weit kleinern  
Zeitraum (man spricht von 5 oder 6 Jahren) gesetzt werden  
solle, gewinnt immer mehr Glauben.“

Wien, 2. Novbr. (Privatmittheilung.) Am Freitag  
Abends traf J. M. die Königin Mutter von Baiern allhier  
ein und stieg in die für sie zubereiteten Gemächer in der Ama-  
lienburg ab. Gestern und heute, als an dem Tage aller See-  
len, strömt das Volk schaarweise in die geößtste kaiserliche  
Grust, um seinem erhabenen Herrscherhause den tiefsten Tri-  
but seiner Verehrung zu bezeugen. Noch nie war der Andrang  
so groß als diesmal und der Sarg des verewigten Kaisers Franz  
ist mit Betenden umlagert worden. Nachmittags erschien an  
der Pforte der Grust S. k. H. der Erzherzog Franz Carl mit  
seinen kleinen Kindern, um am Sarge seines Vaters sein Ge-  
bet zu verrichten. Später erschienen J. J. M. der Kaiser  
und die Kaiserin und J. M. die Königin Mutter von Baiern,  
und brachten demuthsvoll den Mann des verklärten Herr-  
schers ihren letzten Tribut dar. Die Menge war ergriffen von  
diesen Scenen der hohen Verehrung. Um 10 Uhr Vormit-

tags traf S. M. die Kaiserin Mutter mit allen Zeichen der heftigsten Schmerzgefühle im Kloster der Kapuziner ein, und begab sich unmittelbar darauf in die neue Gruft hinab, allwo sich der Sarg ihres verewigten Gemahls befindet. Ahhier wurde eine Todten-Messe gelesen, welcher die hohe Frau mit großer Seelenstärke beiwohnte. Nachdem sich S. M. entfernt hatte, wurde dem Volk der Eintritt wieder gestattet.

**R u ß l a n d.**

Reval, 19. Okt. Am 14ten d. landete hier, von Kasch zurückgekehrt, das Regiment „König von Preußen“ während eines heftigen Sturmes, doch ohne Menschenverlust. Heute ist das letzte Bataillon nach Narwa abmarschirt. Man sagt, jede Compagnie habe von Sr. Majestät dem Könige ein Geschenk von 200 Dukaten erhalten.

Dobessa, 24. Oktober. (Privatmittl.) Lord Durham setzt seine Reise von hier direkt nach St. Petersburg fort. Er ist mit der größten Auszeichnung von allen Notabilitäten behandelt worden. Von Lord Ponsonby erhielt er mehremale Depeschen, sowohl während als nach der Quarantaine-Zeit.

Ueber Trapezunt sind Nachrichten aus Tauris bis Ende Septembers ahhier eingegangen, nach welchen die im Laufe des Monats August errungenen Siege des Sir Herrn Berhuns eine nahe und gänzliche Pacification des persischen Reichs erwarten lassen. Es ist sonderbar und doch Thatsache, daß sich die wiederstreitenden Interessens Englands und Rußlands unter den jetzigen Umständen, obwohl aus verschiedenen Motiven in dem einen Punkt sich vereinigen mußten, den regierenden sehr schwachen Schach von Persien auf dem Throne zu erhalten. In Tauris wüthet die Pest fürchterlich. Beinahe die halbe Bevölkerung war bereits aufgetrieben.

Nicolajew, 10. Oktober. Lord Durham ist vorgestern hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Esstern speiste er bei dem Admiral Lazarew, wo der Admiral den Trinkspruch auf den König von England, der Lord den Loast auf den Kaiser von Rußland ausdrachte. Nach Absingung des God save the King! und des russ. Volkstiedes Boshe zarja chrani! (Gott erhalte unsern Kaiser!) ergriff der Lord noch das Champagner-Glas, erhob sich und sprach: „Ich schlage vor, dieses Glas Wein zur Ehre der russ. Flotte zu trinken. Ich wünsche, daß sie zur höchsten Stufe der Vollkommenheit und Macht gelange, daß das gute Einvernehmen zwischen ihr und der Flotte Großbritanniens dauernd fortbestehe und daß sich beide Flotten niemals begegnen mögen, als in der Absicht, gemeinschaftlich für das allgemeine Wohl und den gegenseitigen Ruhm der beiden Staaten zu handeln!“ Er fügte schließlich die Gesundheit des Admirals Lazarew hinzu. Am 12. Oktober reiste der Lord nach Kiew ab.

**G r o ß b r i t a n i e n.**

London, 30. Oktober. Der König hielt vorgestern im St. James-Palast eine Geheimraths-Versammlung, welcher die hohen Staats-Beamten und die in der Stadt anwesenden Minister beiwohnten. Es war dies die letzte Geheimraths-Versammlung vor der Abreise des Hofes von Windsor nach Brighton, die auf den 2. November festgesetzt ist. Sr. Majestät werden erst in der zweiten Woche des Novembers wieder nach London kommen, um den Bericht des Recorders im St. James-Palast entgegenzunehmen.

Dem Pariser Korrespondenten des Morning Herald zufolge stände der Nord-Amerikanische Geschäftsträger zu Paris im Begriffe, Frankreich auf Befehl seiner Regierung zu verlas-

sen. — Lord Redesdale, Lord Castnor und der Bischof von Rochester haben in dem neu gebildeten protestantisch. Verein von Worcesterhire die Aemter als Vice-Präsidenten jenes Vereins angenommen. — Der Fürst von Canino (Lucian Bonaparte) ist von einer Reise durch Schottland wieder nach seiner Villa in Brompton zurückgekehrt.

Lord Vereford gedenkt sich wegen der Streichung seiner portugiesischen Pension von 4000 Pfd. bei der hiesigen Regierung zu beschweren. — Das Befinden der Prinzessin Victoria bessert sich, doch leidet sie an großer Schwäche in den Beinen und muß auf einem Stuhle umhergefahren werden. Sie befindet sich fortwährend zu Ramsgate. — Die Unpäßlichkeit des Herzogs v. Wellington soll nicht sehr ernstlich gewesen sein; er begiebt sich nach Walmer-Castle und wird dort eine glänzende Gesellschaft bei sich sehen. — Es ist Ferdinand's VII. Finanzminister, Herr Croo, hier angekommen.

Vor ein paar Tagen erschien in den Zeitungen ein Brief von einem gewissen Herrn Heywood, als Großmeister der Draxgisten-Logen in Yorkshire, an Lord Kenyon, als Vice-Großmeister des Ordens in England, worin er sich mit 37 Logen von der Haupt-Loge löst, zugleich aber den Oberst Fairman staatsgefährlicher Umtriebe anklagt. In der heutigen Morning-Post erscheint eine Erklärung im Namen des Obersten, worin er die Beschuldigung als eine grobe Lüge behandelt. Zu gleicher Zeit erscheint ein Bericht der Unterhaus-Kommission, welche sich mit der Untersuchung über den in Irland verübten Zwang bei den Wahlen beschäftigt hatte. Dieser Bericht sagt mit klaren Worten, daß in Irland weniger die Einwohner (d. h. die Laien, Unterthanen) einen großen Religionshaß gegen einander hätten, sondern daß vielmehr die katholische Geistlichkeit so wie die Gutsbesitzer alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwendeten, um ihre eigenen, einander entgegengesetzten Zwecke zu erreichen. Die Geistlichen einerseits gebrauchten alle Mittel der kirchlichen Gewalt und der Beredsamkeit, um jegliches konservative System, welches ja die Erhaltung der ihnen gegenüberstehenden Anglikanischen Kirche zum Zweck hat, zu vernichten. Die Gutsbesitzer andererseits lassen kein Mittel unbenutzt, welches ihnen ihr gutherrliches Recht an die Hand giebt, um selbst durch die grausamsten Bedrückungen die armen Unterthanen für ihre Absichten zu stimmen. Diesem Uebel abzuhelfen ist kein anderes Mittel, als beide Stände von der Regierung abhängiger zu machen. Wozüglich arg treiben es jedoch die Gutsbesitzer, da es unter den katholischen Geistlichen sehr aufgeklärte Männer giebt, welchen das wahre Wohl ihrer Weichkinder am Herzen liegt. Man fängt an, dies einzusehen, und hört auf mit blindem Eifer auf den Katholizismus zu schmähen. So haben viele bei dem Besuche des Vice-Königs von Irland zu Belfast bewiesen, daß sie das edle Streben dieses vortrefflichen Mannes, das Beste jenes Landes zu fördern, anerkennen, indem sie sich mit Whigs und Katholiken vereinigten, um den Vertreter Königlich Majestät in ihm zu verehren, und obgleich die Tory-Journale fortfahren, mit Verachtung von ihm zu sprechen und es ihm als eine Erniedrigung zuschreiben, daß er D'Connell zu Tisch gebeten, machen es sich ausgezeichneten Tories doch zur Ehre, ihn bei sich als Gast zu bewirthen, und unter diesen Tories befindet sich kein geringerer, als der Erzbischof Beresford. Bei diesem Gastmahle äußerte sich der Vice-König folgendermaßen: „Ich bin hier als der Repräsentant meines Souveräns, ich kann folglich nicht der Anhänger einer bloßen Par-

tei sein. Mein Glaube ist, daß in diesem freien Lande die Macht auf der wohlervogenen und gesetzmäßig ausgesprochenen öffentlichen Meinung beruht.“

Die Zahl der Katholiken hat sich in diesen letzten Zeiten in Schottland durch die Auswanderung einer großen Anzahl Irländer, die dorthin gekommen waren, um in den daselbst kürzlich errichteten Manufakturen zu arbeiten, sehr vermehrt. Die Auswanderer haben sich vorzüglich in dem Irland gegenüber liegenden Theile von Schottland niedergelassen, dessen Nachbarschaft viele Irländer angezogen hat, die in ihrem Vaterlande eine Beschäftigung fanden. In dem westlichen bischöflichen Bezirk, der die Gebirge Schottlands umfaßt, zählt man jetzt 57,000 Katholiken; zu Glasgow beträgt ihre Zahl 36,000. — Der Northampton Herald wirft dem Grafen Spencer (ehemaligen Schatzkanzler Lord Althorp) vor, daß er seine Pension von der Regierung beziehe, ungeachtet seine Ahnfrau, die Herzogin von Marlborough, dieser Linie ihrer Familie, ein bedeutendes Vermögen unter der Bedingung hinterließ, daß kein Mitglied derselben irgend ein Emolument von dem Staate annehmen solle.

Der König hat den Franziskanern zu Jerusalem ein Geschenk von 1500 Pfd. St. gemacht. — Man schreibt der Times aus Paris, daß Herr Thiers seit seiner Rückkunft aus Belgien für den Grundsatz der Nicht-Intervention in Spanien gewonnen sei.

Der Oberst Caradoc hat für seine Dienste während des Spanischen Bürgerkrieges in den Baskischen Provinzen von der verwittweten Königin von Spanien den Stern des Ordens Karl's III. erhalten. — Herr Edward Ellice, ehemaliger Kriegs-Sekretär, befindet sich jetzt in Spanien; er ist an der südlichen Küste gelandet. — Mit dem „James Watt“ sind in der Thimse 60—70 Invaliden vom Englischen Hülfecorps aus Santander angekommen; sie sind auf Kosten der Spanischen Regierung nach England zurücktransportirt worden. Die Nachrichten vom General Evans lauten dahin, daß er noch mit den Vorbereitungen zur Eröffnung seiner Campagne beschäftigt war.

Der Courier nimmt die französische Regierung gegen den Vorwurf der Parteilichkeit für die Spanischen Karlisten in Schutz, und meint, Don Carlos erhalte eben so viel Zufahren aus England wie aus Frankreich; noch im Laufe des letzten Sommers sei ein großes Dampfschiff mit Kriegsvorräthen aller Art von der Themse abgegangen, und es heiße allgemein, daß das Jachtschiff Lutworth, als dessen Besitzer der Capitain Mingaye auf den Registern des Jachts-Klubs figurire, fortwährend zur Verfügung des Don Carlos stehe. — Im John Bull liest man: „In den Angelegenheiten Spaniens scheint, was den Kampf zwischen den Truppen des Königs und dem ihnen feindlichen Gesindel anbetrifft, ein Stillstand eingetreten zu sein. Das Veni, vidi, vici-System, welches die Londoner Liberalen den Hunde-Insulanern andichteten, scheint von diesen nicht befolgt worden zu sein. Die Karlistischen Streitkräfte nehmen stündlich zu; aber auffallen muß es in der That, daß der König, wenn er es vermag, keinen Streich thut, bevor die Vermehrung seiner Feinde unter Mendizabals Herrschaft seine Lage schwieriger macht.“

Das Linienschiff „Malabar“, die Fregatten „Endimion“ und „Tribune“ und die Kriegs-Schaluppe „Chibvers“ lagen am 8. d. in Cadix; die Flotte hatte den Befehl, das Britische Interesse und Eigenthum zu beschützen und der Kö-

nigin von Spanien jeden Beistand zu leisten. Das Linienschiff „Ruffel“ von 74 Kanonen lag mit ähnlichen Befehlen am 29. v. M. in Vigo.

### Frankreich.

Paris, 29. Oktober. Der Temps sagt: „Herr Humann beharrt mehr als jemals auf seiner Idee, die öffentliche Schuld zu reduzieren. Es hat deshalb eine lebhafteste Erörterung in dem Minister-Conseil stattgefunden. Herr Humann soll sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen geäußert haben: „Ich begreife nicht, wie bei unseren so vorgeschrittenen Finanz-Begriffen, und bei dem Stande unserer Renten auf 108, die Maßregel der Reduction, besonders wenn man die Rückzahlung des Nominal-Betrages anbietet, die geringste Schwierigkeit haben kann? Oesterreich, ein absolutistischer Staat, macht jetzt 3procentige Anleihen zum Course von 75, und wir sollten aus Furcht vor Erschütterungen und Umwälzungen keine Reduction vornehmen können?“ Die 3procentige Rente auf 108 ist eine Anomalie bei einem regelmäßigen Zustande der Finanzen.“

In Montmélas Departement des Rhone (Bezirk von Villefranche) hat sich kürzlich ein seltsames Ereigniß als Folge einer Geistes-Verwirrung zugetragen. Ein reicher Gutbesitzer und zugleich Vater einer starken Familie war dort rasch mit Tode abgegangen. Das Todtenamt war beendigt und der Leichenzug hatte sich nach dem in einiger Entfernung von der Stadt belegenen Kirchhofe in Bewegung gesetzt, als plötzlich hinter einem Gebüsch ein bleicher und hagerer Mensch, mit einer großer Art bewaffnet, hervortritt, sich mit festen Schritten dem Zuge nähert und Halt zu machen gebietet. Die Freunde des Verstorbenen, die in Sarg trugen, ließen ihn im ersten Schrecken zur Erde fallen, worauf der Fremde sofort darüber herfällt, die Leichendecke zurückschlägt und sich anschickt, den Sarg zu öffnen. Mittlerweile kommt das Leichen-Gefolge wieder zur Besinnung; man nähert sich allmählig dem Fremden, der auf eine so unangenehme Weise den Zug stört, und erkennt endlich in ihm einen genaueren Freund des Verstorbenen. Auf die höfliche Frage, was eigentlich sein Begehren sei, erwiderte er, daß er es für Pflicht halte, im Sarge den Platz seines Freundes einzunehmen, und sich statt seiner begraben zu lassen, indem er allein daselbst, und Niemanden mehr von Nutzen sein könne, während sein Freund eine zahlreiche Familie habe. Da es unmöglich war, ihm begreiflich zu machen, daß sein Wunsch unstatthaft sei, so mußte er zuletzt mit Gewalt entfernt werden, worauf der Zug ohne weitere Unterbrechung seinen Weg bis zum Friedhofe fortsetzte.

Ein gewisser Laurier, Herausgeber des „Indiscret“, eines in Rouen erscheinenden Blattes, ist dafür, daß er den dortigen Maire, Herrn Barbet, des Einschmuggelns von Champagner-Weinen in die dortige Stadt, und des demnächstigen Handelns mit solchen Weinen bezüchtigt, zu einmonatlicher Haft, 1000 Fr. Geldbuße und 10,000 Fr. Schaden-Ersatz an Herrn Barbet verurtheilt worden.

Paris, 30. Oktbr. Der König begab sich gestern nach Versailles. — Der Admiral von Rigny befindet sich bereits seit einigen Tagen in Paris; er ist indessen noch sehr leidend. — Herr Dillon-Barrot ist gestern Abend wieder in Paris eingetroffen. — Der General Klauer befindet sich seit vergangenem Freitag in Paris. — Dem. Taglioni ist, zum großen Leidwesen der hiesigen Ballett-Freunde, seit einigen Tagen bedeutend unwohl. Sie leidet an einer Schwäche der Bein-Mus-

lein und an einem heftigen Knieschmerz, so daß sie wahrscheinlich längere Zeit nicht wandern können. Die Pariser empfinden unter diesen Umständen die Abwesenheit des Eislerschen Schwester-Paares (gegenwärtig in Berlin) doppelt schmerzlich.

Ein Schreiben aus Paris von demselben Datum ist besonders deshalb wichtig, weil es die jedenfalls übertriebenen Nachrichten über den stürmisch raschen Fortgang der neuen Regierungs-Angelegenheiten in Spanien (siehe dieses) aus einem ganz andern Gesichtspunkte ansieht. Wir theilen es mit: „Es wird seit einiger Zeit wieder viel von Uneinigigkeiten im Schoße des Minister-Conseils gesprochen. Ich halte diese Gerüchte für grundlos; herrschen Meinungs- Verschiedenheiten, so sind sie wenigstens gewiß nicht politischer Art, denn sowohl über die innern als über die auswärtigen Angelegenheiten sind die Minister einerlei Ansicht. Dagegen will man bemerkt haben, daß Herr Thiers seit seiner Rück- kunft noch einen höheren Grad von Eifersucht gegen die Herren Maison und Guizot zeige, als früher. — Was die Spani- schen Angelegenheiten betrifft, so stoßen die neuesten Pariser Blätter wieder gewaltig ins Horn; Alles soll auf's beste für die Madrider Regierung gehen; der Zwist mit den Junten soll gänzlich beseitigt sein, und Hunderttausende, die man freilich erst auf die Beine bringen will, sollen nun auch den Karlisten rasch den Garaus machen. Ich kann Ihnen hinsichtlich der Nachrichten aus Madrid in den Pariser Blättern nicht Vorzicht genug empfehlen. Einmal ist zu bedenken, daß Madrid, als der Sitz der Regierung, gerade das meiste Interesse dabei hat, die Lage der Dinge in dem günstigsten Lichte erscheinen zu lassen; hierzu kommt aber auch noch die Entfernung zwischen Madrid und Paris. A beau mentir, qui vient de loin, ist ein altes französisches Sprüchwort, und so mag wohl jenen Erzählungen an der Gränze oder hier am Orte selbst aus eigener Macht Vollkommenheit so Manches hinzugefügt werden, wie es gerade dem Partei-Geiste am meisten zusagt. Ich erfahre aus guter Quelle, daß die neuesten Berichte des Grafen von Rayneval für die Madrider Regierung nichts weniger als günstig lauten. Man versichert mir, es werde die Ansicht darin ausgesprochen, daß die Re- gierung so wenig der ultra-liberalen, als der legitimistischen Partei werde die Strenge bieten können, und daß die Eröffnung der Cortes ohne Zweifel das Ende des gegenwärtigen Drama's herbeiführen werde. Vielleicht könnte dann noch das Inter- regnum einer Regentenschaft unter dem Vorsitze des Infanten Franz de Paula die Katastrophe verzögern; gewiß aber nur auf kurze Zeit, wonach jedenfalls die absolute Demokratie sie- gen wird. Die hiesige Regierung soll auf dieses End-Resultat gefaßt sein, und schon längst über die Mittel berathschlagt ha- ben, wie für diesen Fall dem unglücklichen Lande am besten geholfen werden könnte. Zu Don Carlos hat sie wenig Ver- trauen, desto mehr zu seinem Sohne. Doch wir wollen den Schleier nicht lüften, der uns in diesem Augenblicke noch die Zukunft verhüllt. Mittlerweile hat Don Carlos zwei Perso- nen bevollmächtigt, die in Paris ein neues Comité bilden sollen, um seine Interessen wahrzunehmen. Der Eine ist der aus Barcelona entflohene Vanquier Durand, der Andere Hr. Mendez, der ehemalige Günstling Ferdinand's VII., Beide sehr reiche Männer. Sie sollen Geld, Waffen und Munition anschaffen. Mit Werbungen sind sie nicht beauftragt, da Don Carlos erklärt hat, daß er sein Land nur mit Spani- a und nicht mit fremden Söldlingen erobern wolle, und

es ihm überdies nicht an Mannschaft fehlt. Die Gefangen- nehmung des Grafen d'Espagna soll indessen die Pläne jener neuen Bevollmächtigten einigermaßen durchkreuzt haben, da sie angewiesen waren, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Indessen haben sie kürzlich dem Don Carlos über Bayonne die Summe von 500,000 Fr. zugehen lassen.“

### Spanien.

Die Nachrichten aus Spanien nehmen einen immer mehr zweifelhaften Charakter an. Die englischen Journale erschöpfen sich in Lobpreisungen des Ministeriums Mendizabal, welches man sehr richtig „ein Ministerium der Concessionen“ genannt hat, und ihnen schließen sich in demselben Geiste jetzt die fran- zösischen Zeitungen an. Wir hatten nie weniger Garantie für unsere Mittheilungen (s. Paris). Man höre den Mo- niteur v. 30. Okt., das offizielle Blatt der französischen Regierung: „Die Böswilligkeit und der Parteigeist haben dem Herrn Mendizabal ein System und Absichten unterlegt, die niemals die seinigen gewesen sind. Wir lassen hier einen Auszug aus einem Madrider Schreiben folgen, das uns die Dinge aus einem richtigeren Gesichtspunkte aufzufassen scheint: „„Dem neuen Ministerium ist es in weniger als sechs Wochen gelungen, fast alle die Provinzen, die sich unter dem Namen von Junten besondere Regierungen gegeben hatten, unter die Vormäßigkeit der Regierung der Königin zurückzuführen. Man wird vielleicht sagen, daß, wenn dieser Triumph auch kein Blut, er doch eine Menge Zugeständnisse gekostet, und daß man der Opposition nichts verweigert habe. Dies würde nicht ganz richtig sein. Man verlangte konstituierende Cortes und die Auflösung der jetzigen Kammern; statt dessen aber werden ge- rade diese Kammern jetzt zusammenberufen. Man wollte we- nigstens, daß, wenn sie sich verammelten, es ausschließlich geschehe, um ein neues Wahlgesetz zu votiren, und daß sie sich dann sofort wieder trennten; statt dessen wird man ihnen noch mehre andere Fragen von großer Wichtigkeit zur Berathung vorlegen. Mehre der Junten hatten mit großer Beharrlichkeit den Wunsch ausgedrückt, daß alle ihre Handlungen und alle ihre Ernennungen bestätigt würden; man hat dieser Aufforderung widerstanden, und eben so wenig hat man in die Absetzung der öffentlichen Beamten in Masse, und in unverzügliche Einführung der Freiheit der periodischen Presse gewilligt. Es scheint, daß das königliche Statut in einem Geiste der Weisheit und der Mäßigung revidirt werden wird; dies ist wenigstens die Absicht der Männer, die sich jetzt am Staatsrath befinden.““ — Madrider Zeitungen vom 19. Okt. stellen die innern Verhältnisse in dem gün- stigsten Lichte dar: „Die Königin-Regentin hat bei Gelegen- heit einer Heerschau über die Besagung und die Nationalgarde eine Proklamation vertheilen lassen, und darin die Soldaten und Bürger aufgefodert, gemeinschaftlich Alles aufzubieten, um den Bürgerkrieg in den Nordprovinzen zu beendigen, zu- gleich auch verkündet, daß der Streit mit den andalusi- schen Junten auf eine zufriedenstellende Weise beigelegt sei. Die Madrider Gaceta vom 19. ten zeigt gleichfalls an, daß alle Zwistigkeiten, mit einziger Ausnahme des Kampfes mit Don Carlos, ausgeglichen worden seien. Diese Ankündigung ist in einem Manifeste der Regentin an die Nation enthalten. Sie ruft in demselben alle gute Spanier auf, sich zur Verteidigung des Throns und der Freiheit um sie zu sammeln, und, wie die Gaceta und andere Madrider Blätter versichern, wird diesem Aufrufe von allen Seiten durch Darbringung patriotischer

Saben entsprochen. Die Hofdamen und andere Frauen vom ersten Range sollen sich erboten haben, Kleidungsstücke für die Soldaten zu nähen. Herr Mendizabal, wird hinzugefügt, habe alle Klassen der Bewohner Spaniens mit Enthusiasmus zu erfüllen und diesen Enthusiasmus furchtbar zu machen gewußt. — Noch günstiger für die Regierung lauten die Nachrichten aus Madrid vom 22. Okt.: „Im Kriegs-Ministerium herrscht jetzt die größte Thätigkeit. Man beschäftigt sich mit der Entwerfung einer Verordnung zur Ausrüstung einer Armee von 100.000 Mann, um einen entscheidenden Schlag gegen die Karlisten ausführen zu können. Man erwartet, diese Verordnung in einigen Tagen in der Hofzeitung erscheinen zu sehen. — Eine spanische Provinz hat den Befehl der Regierung nicht abgewartet, um eine nachdrückliche Demonstration zu machen. In den Tagen vom 26ten bis zum 30ten erwartet man hier nämlich 2000 Mann Infanterie, welche Estremadura sendet. Dies ist indes nur der Vortheil von anderen 8000 Mann, welche die genannte Provinz ausgerüstet hat und zur Verfügung der Regierung stellt. Andererseits meldet der General Cordova in seinen letzten Depeschen, daß die Armee die Offensive ergreifen werde, sobald die portugiesischen Hülfstruppen und andere von der Regierung versprochene Verstärkungen angekommen sein würden. — Die portugiesische Legion, welche bereits die spanische Grenze (bei Zamora am 14.) überschritten hat, ist 7000 Mann stark. Die englisch-belgische Legion, bisher in portugiesischen Diensten, tritt in spanische Dienste. Sie zählt 2400 Mann. Aus allen Gegenden marschiren Haufen von Bewaffneten nach dem Norden. Die Zahl der Freiwilligen aus Andalusien und Estremadura beträgt 13.000 Mann. Mehrere Regimenter der Garnison von Madrid sind auf dem Marsche nach dem Norden. Diese große militärische Bewegung ist um so wichtiger, als in diesem Augenblicke kein Widerstand gegen die Absichten des Ministeriums mehr stattfindet. Sämmtliche Juntas von Andalusien haben sich aufgelöst. — Die gestern aus Andalusien hier eingetroffenen Nachrichten lauten günstig. Man weiß fast ganz positiv, obgleich die Nachricht noch nicht offiziell ist, daß die Central-Junta von Andujar sich aufgelöst hat, und man spricht von einer Bewegung der Armee von Despenapercos nach Unter-Argonien, während der General Espinosa an der Spitze von 6000 Mann seinen Marsch nach Navarra richtet. — Minder vorthellhaft sind in der letztern Beziehung die Nachrichten des Messager, welche, freilich von einem frühern Datum, keinesweges eine Unterwerfung der Junta ahnen lassen. Nicht so günstig lauten die Mittheilungen des Pariser Messager vom 29. Okt. Die Central-Junta von Andujar, die nach wie vor besteht, hat eine Bekanntmachung erlassen, aus der keinesweges zu schließen ist, daß sie gesonnen, sobald sich aufzulösen. (Das Journ. de Paris meldet zwar bereits die Auflösung.) Diese Proklamation, von dem Präsidenten Grafen Donadio, unterzeichnet, führt zuvörderst bittere Beschwerden über den Abfall Sevilla's von der allgemeinen Sache aller Andalusier, und bezeichnet diesen Abfall als um so sträflicher, da sich Sevilla freiwillig der Central-Junta angeschlossen, und seine Deputirte zu derselben gesendet habe. Auch sei der Vorwand jenes Abfalls und der Auflösung der Junta von Sevilla keinesweges triftig; denn die Umstände, welche diesen Vorwand abgegeben, nämlich die Auflösung der Junta von Badajoz und die Einberufung der Cortes, seien der Central-Junta gleichfalls bekannt gewesen. Hätte sie also darin einen Grund erblickt, sich ebenfalls aufzu-

lösen, so würde sie es gethan haben, ohne den Vorgang Sevilla's abzuwarten, der keinesweges dem Patriotismus, sondern nur der Selbstsucht, dem Ehrgeiz und der Thorheit einiger Individuen beizumessen sei. Der Zustand Andalusien's — heißt es am Schlusse — hatte zweierlei, die Berufung anderer Männer zur Regierung, und die Erringung anderer Institutionen, im Auge. In ersterer Beziehung sind wir befriedigt; in zweiter Hinsicht haben wir aber bis jetzt nur Hoffnungen und Versprechungen. Ein Grundgesetz, eine Verfassung nach Art der Verfassungen Belgiens, Portugals oder Frankreichs, würde allen Bedürfnissen Spaniens abhelfen. Anarchie, Demokratie, Republikanismus, mit denen man so häufig bedrohlich um sich wirft, sind in Spanien, für denjenigen, der sein Vaterland kennt, nur leere Worte. Wir kennen keinen anderen Fanatismus, als den Fanatismus einer constitutionellen, an den Thron Isabella's geknüpften Freiheit. Alle andere Wünsche, die man uns beimeßen möchte, sind erdichtet. (Später eingegangene Berichte aus Madrid vom 21. Okt. enthalten die Nachricht, daß alle andalusische und andere Juntas eine ähnliche Proklamation erlassen haben und den Cortes zur Nachachtung übersenden werden. Auch verzweifle Herr Mendizabal jetzt völlig an einer Ausgleichung, und beginne zu fürchten, daß die Regenschicht Christens nicht mehr möglich sei; auch die Heerschau am 18ten habe keinesweges die Wirkung hervorgebracht, wie man anfangs geglaubt habe.) — In Madrid hat man übrigens eine Commission niedergesetzt, zu untersuchen, ob es in diesem Augenblicke angemessen sei, die Unabhängigkeit des spanischen Amerika's anzuerkennen. Unter den Mitgliedern dieser Commission befinden sich Quadra, Alaya und Canga Arguelles. Sie hat sich am 21. Oktober zum erstenmale versammelt.

Auf dem Kriegsschauplatze hat sich wenig von Bedeutung ereignet. Aus Bayonne meldet man vom 26. Oktober: „Den neuesten Nachrichten aus Spanien zufolge, waren die Stellungen der beiden kriegsführenden Theile noch dieselben wie am 20ten. Cordova stand unbeweglich in Miranda am Ebro; die Anglo-Christinos wagten sich aus Bilbao nicht heraus, und die karlistischen Streitkräfte waren größtentheils in der Umgegend von Vittoria konzentriert. Don Carlos hat sein Heer neu organisiert. Dasselbe besteht gegenwärtig aus zwei Corps, nämlich der aktiven Armee und der Reserve; in jenes befinden sich bloß unverheirathete, in dieser alle verheiratheten Männer. Die aktive Armee ist in 3 Divisionen und jede Division in 3 Brigaden getheilt. Der Generalstab besteht aus folgenden Personen: Ober-Befehlshaber: General-Lieutenant Graf von Casa-Eguia. — Divisions-Commandeure: Die General-Majore Don Francisco Sturabo, Don Buo. Villarreal, Don Miguel Gomez. Chef der Generalstabsche: Der General-Major Don Jose Mazanaga, Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers; der Brigadier Don Antonio Barategui, Chef des Generalstabes der 3ten Division. (Die Chefs der Generalstabsche der 1ten und 2ten Division werden nicht genannt.) — Brigade-Commandeure: Don J. Goni, Don Pablo Saraza, Don Th. Tagragual, Don Bartholome Guibelalde, Don Simon de la Torre, Don Prudencio Sopelana, Don Perez de las Bacas, Don J. Bearamugua und Don Jose Maria Aropo. — General-Capitain von Guipuzcoa ist der Brigadier Don Jose Miguel Sagastibelza. Der General Moreno ist der Person

des Don Carlos attachet. Im Fürstenthume Catalonien zählt man gegenwärtig über 20,000 bewaffnete Carlissen. San Sebastian ist eng blockirt, so daß kein Mundvorrath in die Stadt gebracht werden kann. Die Einnahme von La Puebla durch die Carlissen beschäftigt sich. — Nach Briefen aus Saragossa vom 14. sind die beiden Bataillone Französischer Freiwilliger, die in Ober-Aragonien eingerückt waren, entwaffnet worden. Diese Maßregel ist durch die Zuchtlosigkeit und das schlechte Betragen jener Truppen hervorgerufen worden; aus Achtung aber für das Cabinet der Tuilerien, das auf den Grund des Quadrupel-Allianz-Traktats das Anwerben dieser Hülfemannschaften gestattet hatte, hat man die Entwaffnung nicht durch Spanische Truppen, sondern durch die Fremdenlogie vornehmen lassen. — Der Graf von Espagne ist am 24. d. M. in Nimes angekommen; er soll nach Lille (Andre behaupten, nach Nancy) gebracht werden.

(Mess.) Die Details über das letzte Unternehmen des einst als General-Capitain von Catalonien so furchtbaren Espagna sind folgende. Er lebte bekanntlich zu Tours auf sein Ehrenwort. Nichtslich verschwand er, niemand wußte wohin. Alle Nachrichten, die man darüber in den Zeitungen las, waren falsch. Fünf Monate brauchte er, um auf Umwegen, unter allerlei Verkleidung, oft in Schuhen, auf Böden, ja in Wäldern und Höhlen übernachtend, sein Ziel so weit zu erreichen, daß er in der Nacht vom 12ten zum 13ten nach Catalonien hinübergelangen konnte. Hier hatte er bereits seit langer Zeit aus seinem letzten Versteck her heimliche Einverständnisse unterhalten, so daß seinerwegen die Carlissen die Grenze an verschiedenen Punkten besetzten, um ihm den Uebergang zu sichern. Samsó, der das Ganze befehligte, begab sich, nachdem er Posten auf allen Höhen, bei allen Schluchten und Fußwegen aufgestellt hatte, mit 120 Mann und etwa 20 Offizieren auf das Französische Gebiet, um den Grafen in Empfang zu nehmen. Allein gleich nachdem dies geschehen war, wurde er nebst seinen Freunden von dem 17. Linien-Regiment umringt, und sie ergaben sich ohne weiteren Widerstand. — Graf Espagna ist etwa 60 Jahre alt, von sehr kräftigem Körperbau. Seine Krankheit, die ihn in Montpellier aufhielt, ist mehr einer geistigen, durch die letzten Ereignisse verursachten Affektion, als einer körperlichen Schwäche beizuzurechnen. Er wird übrigens mit dem seinem Range gebührenden Anstande behandelt, aber sehr streng bewacht.

#### Portugal.

Lissabon, 18. Okt. Die zwischen der Spanischen und Portugiesischen Regierung abgeschlossene Convention in Bezug auf das Einrücken eines Hülfscorps in Spanien hat hier allgemeine Mißbilligung gefunden, weil man zahlreiche Desertionen der Miguellisten zu Don Carlos befürchtete, denn über die Hälfte der Portugiesischen Armee soll aus Miguellisten bestehen, da zwei Dritttheile der constitutionellen Freiwilligen sich aus dem Dienst zurückgezogen hatten. Die Spanische Regierung soll auch das Britische Corps des Obersten Dodging, 550 Mann stark, und ein Französisch-Beigisch-Italienisches Bataillon, 600 Mann stark, unter den Oberst-Lieutenant Corso angeworben haben, die innerhalb vier Wochen auf Dampfsschiffen nach Barcelona geschafft werden sollen. Sie sollten Spanischen Sold erhalten,

sich aber anheischig machen, vorkommenden Falls unter General Evans zu dienen. Der Plan einer Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Koburg soll aufgegeben und wieder einmal der Prinz Max von Leuchtenberg zum Bräutigam designirt worden sein. Am 10. ist hier ein Dekret erlassen worden, wodurch der Englische Sovereign, zu dem Werth von 4600 Reis, als gangbare Münze in Portugal erklärt wurde. (Times.)

Die hiesige Regierungs-Zeitung enthält jetzt den zwischen der Spanischen und Portugiesischen Regierung abgeschlossenen Vertrag über jene Hülfleistungen. In der Publikation heiße es, die Königin von Portugal habe in Gemäßheit der von der Spanischen Regentin ausgesprochenen Wünsche, und zwar nicht nur um in Spanien die von dem Prätendenten angezettelten Unruhen niederdrücken zu helfen, sondern auch im Interesse derjenigen Sache, welche beide Königinnen vertheidigen, und, in Erwiderung der von der Spanischen Regierung früher geleisteten Hülfleistung, der Letzteren angeboten, ihr ein Hülfscorps zu senden und darüber eine Convention abschließen lassen, auf Grundlage des dritten Zusatz Artikels zum Quadrupel-Allianz-Traktat vom 22. April 1834. Die Bestimmungen dieser Convention sind in folgenden 8 Artikeln enthalten. „Art. 1. Portugal verspricht, gegen den Prätendenten ein Hülfscorps von 6000 Mann, welches allmählig bis auf 10,000 vermehrt werden kann, auszusenden. Art. 2. Jene 6000 Mann, sollen an der Grenze bereit sein, dieselbe am 30. Sept. zu überschreiten. Art. 3. Den Tag des Einrückens werden beide Regierungen gemeinschaftlich festsetzen. (Die Einrückung ist bereits erfolgt, s. Spanien.) Art. 4. Wenn das Hülfscorps einrückt, so soll es seine Positionen bei Salamanca nehmen, wenn nicht die Umstände die Ansetzung eines andern, von beiden Regierungen gemeinschaftlich zu bestimmenden Punktes nothwendig machen; von dort aus werden die Truppen, in Gemäßheit der Instruktionen ihrer Regierung, mit Genehmigung der Spanischen Regierung, allmählig weiter vorrücken. Art. 5. Die Portugiesischen Truppen sollen im Felde auf dem Fuße gehalten werden, wie bei Hülfstruppen zu geschehen pflegt. Art. 6. Die Königin Regentin macht sich anheischig, zur Unterhaltung der Hülfstruppen beizutragen, indem sie die Differenz zwischen den Kosten des Kriegs- und Friedensfußes auf ihre Rechnung übernimmt; der Betrag dieser Differenz wird durch ein besonderes Uebereinkommen bestimmt. Art. 7. Die Regentin verspricht, daß die portugiesischen Truppen auf ihrem Gebiete so aufgenommen und behandelt werden sollen, wie Spanische Truppen, und die Königin von Portugal verspricht, ihre Armee zurückzuziehen, sobald der Krieg gegen den Prätendenten beendet ist. Art. 8. Diese Convention soll innerhalb 14 Tagen ratifizirt werden.“ Sie ist datirt: Lissabon vom 24. Sept. 1835, und unterzeichnet vom Herzog von Palmella und dem Spanischen Gesandten Herrn Perez de Castro.

#### Belgien.

Brüssel, 30. Okt. Durch ein Circular des Gouverneurs der Provinz Brabant wird in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Belgier, die im Auslande Dienste genommen und vor dem 1. Januar 1835 nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt sind, eben so wie die in Holland gebornen Einwohner von Belgien, die bereits vor dem 6. Februar 1831 in diesem Lande domicilirt waren, auf alle Vergünstigungen des Indigenats Ansprüche machen können.

Der Ehrenbogen, welcher nach dem Beschlusse unserer Kammer dem Marschall Gérard als ein Zeichen der Dankbarkeit für die Einnahme der Citadelle von Antwerpen dargereicht werden soll, ist hier dieser Tage zur Schau gestellt gewesen, doch werden hiesige ministerielle Blätter, es sei so schlechte Arbeit, daß er nicht übergeben werden könne, ohne die Fortschritte Belgiens in der Gravir- und Goldschmiedekunst in ein übles Licht zu stellen. Andere behaupten, der Marschall wolle den Degen nicht annehmen, so lange seinen in Belgien dienenden Landsknechten keine Genugthuung für die Verdrießlichkeiten, die man ihnen zugezogen, zu Theil geworden sei.

Man meldet aus Lilla vom 18. Oktober: In unsern Mauern erhebt sich ein großes Etablissement, dessen Bestimmung die Flachsspinnerei durch Maschinen ist. Und so wäre denn das wichtige Problem, für dessen Lösung Napoleon 1 Mill. Fr. Betohnung ausgesetzt hatte, endlich gelöst, und wir werden nunmehr auch in dieser Beziehung mit den Engländern in Konkurrenz treten, welche jetzt fortwährend alle Arten von Flach aus unserm Lande beziehen, um sie auf ihren Maschinen in Garn umzuwandeln. Die enorme Prämie einer Million Franken konnte in Frankreich nicht bewirken, was in England bei fortschreitender Entwicklung mechanischer Kenntnisse der Privat-Unternehmungsgeist hervorrief. Die Flachsspinnerei ist in England erst nach der von Napoleon ausgesetzten Prämie eingeführt worden, und hat dem ersten Unternehmer einen größern Gewinn abgeworfen, als wenn er in Frankreich die Million Prämie bezogen hätte.

**S c h w e i z .**

Zürich, 25. Oktober. (Schw. Merk.) Das Schicksal der Spanischen Klöster schreit auf das der Schweizerischen einen bedenklichen Einfluß ausüben zu wollen. Der unordentliche Vermögens-Zustand des Benediktiner-Klosters Pfäfers hat schon seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit des katholischen Administrations-Rathes von St. Gallen auf sich gezogen; eine Kommission, 1834 dahin gesandt, schlug nach geschehener Untersuchung wenigstens vor, man solle dem Kloster einen Vormund setzen. Es hat nämlich 100,000 Fl. Schulden und doch liegt ihm, außer den natürlichen Ausgaben, noch die Sorge für mehrere Pfarreien ob. Man könne die Aufhebung dieses Klosters als ein Glück betrachten. — In ähnlicher Verlegenheit ist das Kloster Rheinau (zwischen Schaffhausen und Zürich), es vermag aus seinem großen Vermögen (1 Mill. Gulden) nur 2 Prozent zu ziehen, und es sind schon Stimmen laut geworden, welche die Aufhebung dieser Anstalt begehren und vielleicht in einer Sitzung des Großen Rathes ein starkes Echo finden; das Kloster hat in dem ganz reformirten Kanton wenig Freunde, da es sich durch keine heilsame Thätigkeit zu empfehlen vermag, und da, allem Anscheine nach, der Abt dem gegenwärtigen unruhigen Treiben der Römischen Partei nicht fremd ist. Wenn steht allen kirchlichen Kämpfen, im Gefühle seiner Selbstständigkeit und Größe, ruhig zu. — Hier in Zürich nehmen die Bergförerungspläne einen großartigen Charakter an; wenn es in diesem Maßstabe fortfährt, so durchfließt die Limmat bald die größte Stadt der Schweiz, denn Zürich hängt bereits durch lange Häuserreihen mit den naheliegenden Dörfern zusammen.

**I t a l i e n .**

Rom, 22. Oktbr. (Allg. Ztg.) Der Cardinal Staats-Sekretär Bernetti ist nach Neapel abgereist. Seitdem verbreitet sich das Gerücht, unsere Regierung stehe wieder mit dem

hörtigen Hofe in Unterhandlung wegen Abtretung des Fürstenthums Benevent, welches unter den jetzigen Umständen nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit ist, doch möchte wohl eher die leidende Gesundheit des Cardinals Ursache seiner Reise sein. — Briefe aus Neapel melden, die Königin sei in gesegneten Umständen, worüber das ganze Volk seine lebhafteste Freude zeige, da es nunmehr Hoffnung auf einen Thronerben erhalte, der die begonnene Bahn des jetzigen Königs dereinst verfolgen könne. — Die Nachricht von den in Venedig zum Vorschein gekommenen Cholera Fällen machte hier große Sensation, da man auf Absperrung längs des Po's angetragen hat, und somit die letzte Verbindung mit dem Norden abschneiden will. Hoffentlich wird man endlich von diesem Absperrungs-System zurückkommen, da die Unterbrechung der freien Communication am Ende schlimmer als die Krankheit selbst auf dem Volke lasten wird. — Die Witterung zeigt sich seit einigen Tagen so rauh als im Winter; wir sehen die Gebirge voll Schnee. Die Tiber hat auch in der letzten Zeit große Verheerungen angerichtet; hier stieg der Fluß zu einer bedeutenden Höhe und führte als Spuren seiner Verwüstungen mancherlei Gegenstände, selbst Leichname von Menschen und Thieren mit sich.

**A s i e n .**

Nach Berichten aus Goa über Bombay war dort viel Blut geflossen und alle angesehenen Einwohner hatten sich nach englischen Besitzungen geflüchtet. Die Migueliten waren im Besitze von Goa und erpreßten so viel Geld als möglich.

**A m e r i k a .**

Newyork, 9. Oktober. Hiesige Blätter enthalten nähere Details über den Orkan, welcher am 18. September in der Umgegend von Matamoros gewüthet hat. In der Stadt selbst sind über 300 Häuser mehr oder weniger beschädigt, viele sind eingestürzt, andere müssen niedergedrissen werden. Die Bäume wurden wie ein Seil herumgedreht, so mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen und vom Sturm davon getragen. Da das Phänomen in der Nacht eintrat, so verheerte es um so ungeförchter. Der Fluß war zu einer fürchterlichen Höhe angeschwollen, und wenn der Wind nicht eine andere Richtung genommen hätte, so würden durch Ueberschwemmung noch schrecklichere Verwüstungen stattgefunden haben. Nur 4 Menschen verloren hier das Leben. Noch schlimmer waren die Wirkungen des Sturms in den Drassos de San Jago und in der Bocca del Rio. Am ersten Ort stieg das Meer 6 Fuß über die Häuser, die alle theils zertrümmert, theils weggeschwemmt wurden. Ein Schooner, der in der Bai lag, wurde auf einen Sandhügel getrieben und liegt dort hoch und trocken, ein anderes Schiff liegt jetzt an der Stelle, wo früher die Zoll-Magazine standen, die fortgeschwemmt sind. Sehr viele Menschen verloren hier das Leben, die übrig gebliebenen Einwohner hatten sich auf die Sandhügel gerettet, bei welchem Versuche aber wieder viele umgekommen sind, und wenn der Orkan noch zwei Stunden länger gedauert hätte, so würde kein einziger davon gekommen sein. In der Bocca del Rio wurde ein Schooner ins Meer getrieben, der Kapitän und die Mannschaft retteten sich schwimmend an die Küste und überließen das Schiff den Wellen. Alle Bootsendote hatten ein gleiches Schicksal. In der Bonita und Boecachica ist nicht ein einziges Haus stehen geblieben.

(Fortsetzung in der Beilage.)



# Beilage zur № 262 der Breslauer Zeitung.

Montag den 9 November 1835.

(Fortsetzung.)

Berichte aus Jamaika vom 21. Sept. melden, daß Repräsentantenhaus sei aufgelöst und ein neues zum 31. October einberufen. Mit Hayti sollten Verbindungen angeknüpft und das Verbot des Verkehrs zwischen beiden Inseln aufgehoben werden. — Berichte aus Bogota vom 17. Aug. und aus Caraccas vom 13. Sept. lauten günstig, der Geldmangel war aber so groß, daß der Präsident Bargo eine patriotische und freiwillige Anleihe von 50,000 Piastern zu 12 pCt. Zinsen ausgeschrieben hat.

## Miszellen.

Breslau, 8. November. In der Nacht vom 21. zum 22. October wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs aus der Kirche zu Puschnis im Großstrehliger Kreise: 1 Kelch von Silber; 2 kleine Altarleuchter; 1 silberner Kelch nebst Paten; 1 unbrauchbarer Kelch, an welchem jedoch nur die Kuppe von Silber war; 2 Alben; 3 Altartücher, eins von Cambri, zwei von Leinwand; 1 Ministrantenhemdchen, geraubt. Aus der Kirche zu Duschowa desselben Kreises: 1 Kelch; 1 Liborium mit Deckel, beides von Silber; 5 Alben; 4 Altartücher; 4 dergleichen kleinere; 2 Altar-Vorhänge; 4 Wachslichter; 2 Röhle. 18 Sgr. Kirchengelder.

Lehmen, 25. October. Heute hat sich hier der bedauerungswürdige Vorfall ereignet, daß ein dreijähriges Kind auf der Viehweide verbrannte. Die Landleute machten, wie gewöhnlich im Herbst, kleine Feuer an, und da man nicht genug Holz dazu herbeigeschafft hatte, so ging die Magd, noch welches zu holen. Während dieser Zeit ergriff die Flamme das Kind, und als die Magd den Brand löschen wollte, gab es seinen Geist auf. (Die Königl. Regierung in Minden nimmt von dergleichen Unglücksfällen Veranlassung, das Anzünden und Unterhalten von Feuer durch unerwachsene Personen im Felde oder auf Wiesen zu verbieten, und erinnert an eine schon ältere Verordnung, wodurch schon im Allgemeinen das Hüten des Viehes durch Kinder verboten ist.)

Als neulich ein Koch eines Hospitals in Arras in Frankreich gestorben war, hörte seine Lieblingskaze nicht auf, kläglich zu miauen und widersetzte sich endlich dem Forttragen des Sarges mit solcher Wuth, daß man Gewalt brauchen mußte, um die Träger gegen sie zu schützen.

## Leichenschau.

Der geehrte Hr. Vf. des Artikels „Lüge und Leichenschauer“ (vgl. B. J. S. 3917. 18.) hat sich dadurch ein unbestreitbares Verdienst erworben, daß er der übermäßigen Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden eine enge Gränze setzt. Diese Furcht aber hat vornehmlich ihren Grund in der Unkenntniß des Verfahrens bei Begräbnissen. Dies ist folgendes. Der behandelnde Arzt hat schriftlich zu bezeugen, zu welcher Stunde und an welcher Krankheit NN. gestorben ist. Dieses Zeugniß erhält die betreffende Pfarrkirche und beauftragt ihren Todtengräbermeister zur Leichenschau. Dieser bekleidet in der Regel

den Todten und legt ihn mit seinen Gehilfen in den Sarg, hat also die beste Gelegenheit, den Verschiedenen genau zu betrachten. Der Sargdeckel liegt neben dem Sarge, der Leichnam kann also jeden Augenblick besichtigt werden, und wird es in den allermeisten Fällen auch, indem theilnehmende Freunde den Gestorbenen noch einmal zu sehen begehren. So bleibt der Leichnam drei Mal 24 Stunden steter Beobachtung unterworfen. Endlich kommt die Stunde des Begräbnisses. Der Todtengräbermeister untersucht noch einmal den Leichnam, und befestigt den Deckel des Sarges erst dann, wenn die Spuren der Verwesung durch Gesicht und Geruch wahrgenommen werden. Wie ist da ein Lebendigbegrabenwerden möglich? Sehr oft muß der Sarg schon vor der Begräbnisstunde geschlossen werden, weil die Verwesung bald nach dem Tode schnell dergestalt um sich greift, daß sie den Umgebungen, ja wohl den Mitwohnern beschwerlich fällt. In diesem Falle kann das Begräbniß vor dem festgesetzten dritten Tage stattfinden, doch nur, wenn der behandelnde Arzt die Nothwendigkeit einer frühern Beerdigung bezeugt, und die Polizeibehörde diese genehmigt. Offenbaer der Leichnam die eintretende Verwesung, doch nicht in dem Grabe, daß sie den Umwohnenden unerträglich ist, und fehlt es zugleich an Raum für die Aufstellung des Sarges: so wird derselbe einstweilen in dem Leichenhause, deren — wie ich glaube — jeder Kirchhof eines enthält, aufgestellt, und zur festgesetzten Stunde von da aus beerdigt.

Der angeregte Fall, daß der 10. Keil vom Starrkrampfe wieder erwacht sei, beweist eben die Nützlichkeit des angegebenen Verfahrens. Er ist unstreitig in der Zwischenzeit von seinem Tode bis zur Beerdigungsstunde wieder erwacht. Er würde ja doch nicht eher haben begraben werden können, bevor nicht Spuren der Verwesung eingetreten wären. Daß der Todtenschein (wahrscheinlich wohl die Todes-Anzeige) der Polizeibehörde eingereicht worden, beweist nichts; denn diese Einreichung bedingt noch nicht das Begräbniß. Bekanntlich haben nemlich die Nachgelassenen ein Schema, Todes-Anzeige genannt, doppelt auszufüllen, und dem betreffenden Bezirks-Vorsteher und Polizei-Commissarius zu übergeben, und dies thun sie in der Regel am Todestage selbst oder an dem nächstfolgenden.

Wie selten der Scheintod vorkommt, möchte ich dadurch belegen, daß selbst die ältesten Todtengräber unserer Stadt sich kaum eines solchen Falles zu erinnern wissen.

Gewöhnlich nährt sich die Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden durch die Wahrnehmung, daß Leichname, die nach einiger Zeit wieder aus den Gräbern gehoben wurden, nicht in der Lage sich befanden, welche sie einnahmen, als der Sarg noch geöffnet im Trauerhause stand. Der Leichnam muß aber schon in eine andere Lage kommen, wenn er auf dem rüttelnden Steinpflaster zur Grabstätte gefahren wird, noch mehr aber, wenn er drei, vier enge, winkelige Treppen hinab getragen wird; denn der Sarg umschließt ja den Todten nicht so genau, daß eine Veränderung seiner Lage unmöglich gemacht würde. Schwerlich übrigens möchte selbst ein Lebender in ei-

nem fest und luftdicht verschlossenen Sarge auch nur eine Viertelstunde ausdauern, da die Masse der mit eingeschlossenen atmosphärischen Luft nicht so lange zum Athmen ausreichen möchte. Wie erst, wenn eine Erdschicht von einigen Fuß Höhe den möglichen Zutritt der Luft ganz verhindert.

Bekanntlich hat Breslau bereits ein Leichenhaus für Scheintodte schon seit — wenn ich nicht irre — länger als 30 Jahren, auf dem reformirten Kirchhofe, und steht zur allgemeinen Benutzung da. **T o b.**

**D a s T h e a t e r**

be geht in diesen Tagen ein Fest zu Ehren eines Künstlerpaares, welches sich der Achtung aller Theaterbesucher ohne Ausnahme in einem Grade erfreut, wie es bekanntlich in Breslau selten der Fall ist, — es findet nämlich zu m Benefiz des Hrn. und Mad. Dessoir die Aufführung von Schillers „Fiesko“ statt. Ein Benefiz ist in der That eine Ehrensache, denn Schauspieler wie Publikum können dabei oft erkennen, wie sie einander in Ehren halten. Hr. und Mad. D. haben durch die Wahl eines klassischen Stückes ihr Zeugniß angelegt, das Publikum möge sein Bekennniß durch recht zahlreich en Besuch bekunden. Wir hoffen dieß letztere sogar, wiewohl in Breslau (leider!) Beweise vom Gegentheil auch alle hundert Jahre einmal vorgekommen sind, so daß das Publikum am Ehrentage derjenigen Schauspieler, welche es am meisten in Ehren hielt, das Theater gerade am wenigsten besuchte. Doch diese Zeiten sind vorüber, und an dem Besuche des auch überdies sehr gut besetzten Stückes (Hr. Dessoir — Fiesko und Madame Dessoir — Lenore) nicht zu zweifeln. Diese Zeilen sollen ein gutes Beispiel ablegen, und dem Künstlerpaare schon im Voraus einen Beweis von sehr verdienter Achtung und Aufmerksamkeit geben.

**Dreißigbüßige Lokal-Charade.**

Die Ersten doppelt sind ein Maas,  
Die Letzte ist nicht schwer zu raten,  
Wer eine Frau nimmt muß sie sein,  
Auch zählt nach ihr man die Soldaten;  
Das Ganz, ein Mann von regem Geist,  
Hat manches große Spiel geleitet,  
Und manchen ruhmgekrönten Mann  
Hat er mit seinem Corps begleitet.

**E. Woywode.**

**I n s e r a t e.**

**T h e a t e r - N a c h r i c h t.**

Montag, den 9. November: Das Schloß Candra. Oper in 3 Aufzügen. — Dienstag, den 10. November: Zur Geburts-Feier Schillers und zum Benefiz für Hrn. und Mad. Dessoir: Fiesko, oder: die Verschönerung zu Genua. Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller.

Musikalische Section d. vaterl. Ges. Montag den 9. Novbr. Abends halb 7 Uhr. Phrygische Tonart. Uebersicht sämtlicher authentischen.

**T o d e s - A n z e i g e.**

Das am 5ten d. M. erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Vaters, des pensionirten Königl. Polizei- Director Lohe, beehren sich Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen:

die Hinterbliebenen.

**T o d e s - A n z e i g e.**

Tief erschüttert zeige ich geehrten Verwandten und Freunden den am 6. Novbr., Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, in Folge zweimonatlicher unsäglicher Leiden, nach wiederholten Schlagflüssen, in der Blüte ihrer Jahre erfolgten irdlichen Hintertit meiner unvergeßlichen Gattin, Alma Minna, geb. Siede, an Scyrrhus, zehrendem Fieber, und hinzugetretenen Gichtschmerzen, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. — Mit mir steht ihre alternde Mutter, die verwittw. Geheime Legationsrathin Siede, trostlos bei der Leiche ihres letzten Kindes. Die aufopfernde Selbstverleugnung und das kindliche Gemüth der frommen Verklärten, werden ihr Andenken jedem ihrer Freunde und Bekannten heilig erhalten.

Leicht sei die Erd' auf meiner Alma Brust,  
Und grün der Rasen, der ihr Grab umschließt.  
Ed. Melzer, Premier-Lieut. und Comp.-  
Führer im 19ten Landwehrregiment, auf  
Peiskern bei Winzig.

**T o d e s - A n z e i g e.**

Das heut früh um 9 Uhr im Wochenbette erfolgte Dahinscheiden meiner geliebten Frau, Amalie geb. Fraß, im 20. Jahre ihres Lebens und im 2ten Jahre unserer glücklichen Ehe, nachdem sie mich heut um 2½ Uhr mit einem gesunden Knaben beschenkt hatte, zeige ich htermit tief gebeugt und um stille Theilnahme bittend, an.

Wilhelmshütte bei Sproctau, den 3. November 1835.  
Der Kaufmann J. Waller junior.

**T o d e s - A n z e i g e.**

Allen unsern auswärtigen Verwandten, theilnehmenden Freunden und Gönnern machen wir mit dem tiefsten Schmerz und unter den wehmüthigsten kindlichen Gefühlen das am 30. v. M. an der Wassersucht und zugetretenen Brande erfolgte Ableben unsers theuren und unvergeßlichen Vaters und Schwiegervaters, des Freiherrlich von Welzeßschen Wirthschafts-Inspectors, Herrn Carl Friedrich Wirth zu Laband, in einem Alter von 69 Jahren 10 Monaten — nachdem seine Gattin, unsere geliebte Stiefmutter und Stieffchwiegermutter, die Frau Carolina geb. Müller, die mit ihm 24 Jahre in der Ehe gelebt, am 5ten desselben Monats ihm vorangegangen war — ganz ergebenst bekannt, von ihrer stillen freundlichen Theilnahme überzeugt.

Wer den Seligen und dessen Biederkeit und hohe Religiosität, so wie seine treue, liebende Pflegerin kannte, wird gewiß mit uns Frieden ihrer Asche und jenseitige Belohnung ihrer geräuschlosen Tugenden wünschen!

Gleiwitz den 6. November 1835.

Wilhelmine Loch, geborne Wirth, als  
Tochter.

Adolph Wirth, als Sohn.

Joseph Loch, als Schwiegersohn.

**T o d e s - A n z e i g e.**

Tief betrübt zeigen wir das am 5ten d. M. im 81sten Jahre erfolgte sanfte Ableben unseres geliebten Vaters, Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmanns und Juweliers W. M. Schnitzler, mit der Bitte um stille Theilnahme, seinen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 7. November 1835.

Die Hinterbliebenen.

## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung

Josef Max und Komp. in Breslau.

\* Für Freunde der Sternkunde. \*

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ist zu haben:

J. C. Bode's Anleitung

zur

Kenntniß des gestirnten Himmels.

Die sehr verbesserte Auflage.

Mit einem Nachtrage,

enthaltend den Lauf und Stand der Sonne, des Mondes und der Planeten bis zum Jahre 1842. Berechnet und mit zeitgemäßen Zusätzen, Erläuterungen und mehreren neuen Hülfstafeln herausgegeben von

Prof. J. Dltmanns.

Mit dem Bildnisse Bode's, drei neu gestochenen Kupfertafeln und einer allgemeinen Himmelskarte, nebst transparentem Horizont. Preis 5 Thlr. 20 Sgr.

Der Verfasser dieses ausgezeichneten Werkes hat sich bemüht in demselben den Liebhabern der Sternkunde eine faßliche Anleitung zu geben, wie sie sich mit dem gestirnten Himmel und dessen Erscheinungen von einer Zeit des Jahres zur andern, ohne kostbare Werkzeuge und weilläufige Rechnungen, größtentheils bloß durch den Augenschein bekannt machen, und vornehmlich die Sterne unter ihren, seit dem entferntesten Alterthum eingeführten figürlichen Vorstellungen aufsuchen können. Daß der Verfasser seine Absicht vollkommen erreichte, beweisen die zahlreichen Auflagen; es würde daher überflüssig sein noch etwas zum Lobe desselben hinzuzufügen.

Der von Herrn Professor Dr. Dltmanns mit großem Fleiße bearbeitete, zu allen Auflagen passende Nachtrag, wird den zahlreichen Besitzern des Hauptwerkes gewiß willkommen sein; es ist derselbe einzeln für 1 Thlr. durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

Im Raaber'schen Lese-Institut erschien und ist in allen soliden Buchhandlungen Breslaus und Schlesiens zu haben:

Halleluja. Ein christliches Familienbuch zur Erbauung, Belehrung und Erheiterung für alle Stände. Unter Approbation des Erzbischöflichen General-Bikariats zu Köln herausgegeben von P. Raaber. Mit Musikalien, Kupfer-, Stahl- und Holzstichen.

Erstes Heft. Mit 12 Bignetten, 2 Kupfern, und mit Beiträgen, Aufgaben und Mittheilungen von oder aus: Angelus Silesius, Fr. Beck, Karl Blumauer, Chamisso, Mathias Claudius, Melchior Diepenbrock, Fern. Clemens von Droste zu Wschering, John Fletscher, Guido Görres, Fr. W. Gubitz, P. Raaber, G. Kloth, Krummacher, Michaud, Cl. von Neumayr, L. A. Nellesen, J. v. Dreesch, Graf v. Pecci, Jean Paul Richter, Bischof v. Sai-

ler, M. G. Saphir, Leopold Schfer, Ed. v. Schenk, J. G. Seidl, J. P. Silbert, Wilhelm Smets, C. Spindler, H. Steffens, Fr. Leop. Grafen zu Stolberg, Fr. W. Tischler, W. Weis, Fr. L. Z. Werner.

Preis 6 gGr. Feine Ausgabe 12 gGr.

Wir übergeben hiermit der Lesewelt ein Werk, das vermöge seines klassischen Gehaltes bald ein Lieblingsbuch der höhern Stände sein wird, während der billige Preis wie die edle, einfache und populäre Sprache es zu einem Gemeingute des Volkes machen, dessen Inhalt, nie veraltend, stets eine laudere Quelle der reinsten Unterhaltung und Belehrung für Alle bleiben wird, deren Sinne sich seinem inwohnenden Geiste erschlossen.

Das Werk erscheint übrigens in, mit Musikalien, Kupfer-, Stahl- und Holzstichen geschmückten Lieferungen, von denen 6—8 in Heften versandt werden, deren 3—4 hinwiederum ein abgeschlossenes Ganze und zwar einen Prachtband von ungefähr 60 mäßigen Oktavbogen Gehalt bilden. Auch ist das vorliegende erste Heft einzeln zu haben.

Die sämtlichen Bignetten sind von Gubitz aus Berlin, und die beiden ersten, zur feinen Ausgabe gehörigen größern Kunstblätter, ein neues schönes Tableau des verdienstvollen Künstlers Meister Joh. Heinrichs aus Köln und ein ansprechender Stahlstich nach Cornelius. Das zweite Heft wird im Oktober ausgegeben.

Schriftsteller, Componisten, Maler und Zeichner, welche dieses schöne Unternehmen mit ihren Talenten zu fördern genigt sind, bitten wir, uns ihre desfallsigen Mittheilungen durch Buchhändler-Gelegenheit zukommen zu lassen, und bestimmen, unsere Literaten hierzu besonders einladend, 10 Ducaten Honorar für den gedruckten Bogen von 16 Seiten des Halleluja.

Nachen, im August 1835.

Raaber'sches Lese-Institut.

Zu geneigten Aufträgen für dieses wahrhaft schöne und billige Werk empfiehlt sich für Breslau und Umgegend die Buchhandlung Josef Max und Komp.

Bei G. Basse in Queblinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Das Ganze der Seiden-Manufaktur, nach ihrem Ursprunge, Fortschritten und jetzigen Standpunkte dargestellt. Enthaltend gründliche Belehrungen über die Cultur, das Abhaspeln, Zwirnen und Weben der Seide, nebst Abbildung und Beschreibung aller dazu erforderlichen Geräthschaften und Maschinen, insbesondere der Jacquard-Maschine und anderer mechanischen Webstühle. Aus dem Englischen übersezt. Mit 8 Tafeln Abbildungen.

8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Diese sehr empfehlenswerthe Schrift enthält: 1) Historischer Bericht, über die Entstehung, das Fortschreiten und den gegenwärtigen Zustand der Kultur und Verarbeitung der Seide. Seidenhandel der fremden Länder, Fortschritte der Seidenmanufakturen und des Seidenhandels in England. — 2) Seidenkultur. Ueber die Kultur des Maulbeerbaums.

Beschreibung der Seidenraupe. Verfahrungsart der Chinesen bei der Seidenkultur. Verfahrn bei der europäischen Seidenkultur. Einsammeln und Sortiren der Cocons. Krankheiten der Seidenraupe. Versuch, andere, als Maulbeerblätter zur Seidenraupen-Nahrung anzuwenden. Versuch, von verschiedenen belebten Geschöpfen Seide zu produziren. — 3) Die Bearbeitung der Seide. Haspeln. Zwirnen. Glattes Weben. Façonirtes oder Figurenweben. Mechanisches Weben. Sammetweben. Gaze oder Flor-Weben. Brokat, Damast, u. s. w. Färbestoff der Cocons.

### Kochbücher,

bei Haas in Wien erschienen und zu haben in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau, bei W. G. Korn; Hirt; Aderholz, und in Brieg bei K. Schwarz; in Ppeln bei Ufermann; in Glas bei Hirschberg:

- Denker, F. G., Anleitung zur feineren Kochkunst, für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln. 1ster Theil. 2te viel vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 14 Kupfertafeln. gr. 8. 824. broch. 2 Rthlr.
- — dessen zweiter Band. Auch mit dem Titel: theoretisch-praktische Anleitung zur Kunstbäckerei u. Mit 10 Kupfern. gr. 8. 824. broch. 1 Rthlr. 8 Gr.
- — Nicht mehr als Sechs Schüsseln. Ein Kochbuch für die mittleren Stände. 3te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 12. 831. broch. 1 Rthlr.
- — dessen neueste vollständige Tranchirkunst. Nebst einer Anweisung zum Tafelserviren und Credenzen. Für alle Stände. Ein unentbehrlicher Anhang zu jedem Kochbuche. 2te Auflage., mit 6 Kupfern. gr. 16. 831. broch. 16 Gr.
- — Der Zuckerbäcker für Frauen mittl. Stände. Eine Anweisung zur leichten und wenig kostspieligen Bereitung der ausserlesenen Confituren, Kunstgebäcke, Getränke, Gefrorenen u., für Dejeuner's, Diner's, Souper's und Souper's. gr. 8. 2te Auflage. 835. broch. 1 Rthlr.
- — Comus - Geheimnisse über Anordnung häuslicher Gastmahl, Bälle, Picknicks, Theezirkel u. und wie Tafeln nach den Regeln der Kunst zu decken und zu serviren sind. Nebst einer vollständigen Anleitung zur Tranchirkunst in allen ihren Theilen. Als eine Fortsetzung der Denkerschen Kochbücher. Mit Figuren. 12. 827. broch. 16 Gr.
- — Allgemeine Kochkunst, insbesondere für Köchinnen, und überhaupt für jede bürgerliche Haushaltung. 8. 829. broch. 18 Gr.

Bei Ludw. Schred in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

### Das unentbehrliche Handbuch für jede Haushaltung.

8. Eleg. broch. Preis 1 Thlr.

Der Titel entspricht dem Inhalte dieses gediegenen Werkes vollkommen. Es enthält 302 Rathschläge, Recepte und Mittel, deren Kenntniß für jede Wirthschaft von unberechenbaren Vortheilen ist. Höchst interessant ist auch noch der An-

hang: Anweisung, wie man thätig, verständig, besetzt, wohlhabend, tugendhaft und glücklich werden kann.

Wohlfeliste Bilderbibel, bestehend aus 200 Kupfern und 58 Bogen Text.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

## Die heiligen Schriften

des  
alten und neuen Testaments  
bestehend aus  
200 in Kupfer gestochenen  
Abbildungen

nach den besten Meistern, in 4to und  
58 Bogen begleitendem Texte in 8.

Früherer Preis 37 Fl. 30 Kr. oder 20 Rth. 20 Gr.  
jetziger herabgesetzter Preis 9 Fl. oder 5 Rthlr.

Die seit einiger Zeit eingetretene Concurrenz verschiede-  
ner anderer Volksbibeln, Volksbilderbibeln, u. u. veranlaß-  
ten uns, die bei uns erschienene Bilderbibel mit 200 in Ku-  
pfer gestochenen Abbildungen und 58 Bogen erklärendem Texte,  
von dem früher bestandenen Preis

à 37 Fl. 30 Kr. oder 20 Rthlr. 20 Gr.  
auf 9 Fl. oder 5 Rthl.

herabzusetzen. Wir werden diesen Preis, so lange der Vor-  
rath reicht, fortbestehen lassen.

Freiburg im April 1835.

Herdersche Kunst- und Buchhandlung.

Die Fortsetzung eines guten landwirthschaftlichen  
Werkes betreffend.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen  
und durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in  
Breslau, Aderholz, Goshorek, Henke, Hirt, W. G.  
Korn, Leuckart und Reubourg in Breslau zu beziehen:

### Das Ganze der Landwirthschaft.

Theoretisch und praktisch dargestellt von einem ökonomischen  
Vernine. Herausgegeben von Fr. Kirchhof. 3e Band,  
oder 98 bis 126 Hest. gr. 8.

Inhalt: 98 Hest: Allgemeine Viehzucht. 9 gr.  
— 106 Hest: Pferdezuucht 21 gr. — 116 Hest: Kind-  
viehzucht 18 gr. — 126 Hest: Die Schaf- u. Zie-  
genzuucht 16 gr.

Mit immer größerem Beifall wird dies höchst brauch-  
bare Werk aufgenommen, und wer nicht viele neue Schrif-  
ten der Art besitzt, erhält hiermit eine wahrhaft nützliche  
und belehrende Bibliothek.

In der Verlagshandlung von G. F. Hoyer, Vater, in  
Gießen ist erschienen, und in der Buchhandlung Josef  
Max und Komp. in Breslau, wie auch durch alle son-  
stige reelle Buchhandlungen zu bekommen:

Festtagsfeier, in künstlerischer Verkün-  
pfung homiletischen Vortrags über die

Fest-Evangelien, mit Gesängen. Ein Beitrag zur Beförderung der Kunst im protestantischen Cultus, vom Pfarrer L. F. Münch in Ulfa. gr. 8. 11½ Bogen. 14 gGr.

Evangelische Prediger werden dieser, sich der Glaubenslehre Schleiermachers anschließenden gehaltvollen Arbeit, nicht ohne Befriedigung ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und es nicht übersehen, daß sie in alle theologische Lesezirkel aufgenommen werde.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau, (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

### 6 Lieder

für 4 Männerstimmen.

Wanderers Nachtlid. — Gesang und Wein. — Der Böttcher. — Meine Kameradschaft. — Volkslied. — Soldatenlied aus Faust.

In Musik gesetzt

von

**Ernst Richter.**

Op. 9. Partitur und Stimmen. 20 Sgr.

### Be l a n n t m a c h u n g.

Da in dem am 2ten d. M. hier angestandenen Termin auf die in den Schlägen der Forst-Revisire Bodland, Popelau, Kupp, Gundschüs und Kybnik für 1836 ausgezeichneten Bauhölzer keine annehmbaren Gebote abgegeben worden sind, so ist zur nochmaligen Ausbietung ein anderweiter Licitations Termin im hiesigen Regierungs-Gebäude vor dem Regierungs- und Forst-Rath Maron

auf den 3. Dezember dieses Jahres

anberaumt, welcher um 10 Uhr Morgens beginnen und um 6 Uhr Abends geschlossen werden wird.

Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß wegen der dabei geltenden Bedingungen auf die Bekanntmachung vom 24. September d. J. Bezug genommen wird.

Dppeln, den 3. Nov. 1835.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

### Bekanntmachung wegen Holzverkauf.

Von den im Wald-Distrikt Baruthe in den letztvergangenen Wintermonaten eingeschlagenen weichen Brennholzern stehen noch circa 4000 Klaftern zum Verkauf disponibel. Zur möglichst schnellen Verwerthung dieser Hölzer sind dafür höhern Orts billige Preise gestellt worden, und zwar: für 1 Klftr. Kiefern Kullen incl. aller Nebenkosten 25 Sgr.; 1 Klftr. Kiefern schwachpaltig, 1 rthlr. 5 Sgr.; 1 Klftr. Fichten Kullen, 1 rthlr. 5 Sgr.; 1 Klftr. Fichten schwachpaltig, 1 rthlr. 10 Sgr.

Der Verkauf davon findet täglich (Sonntags ausgenommen) in einzelnen Klaftern und größern Quantitäten bei hiesiger Rendantur statt, und erfolgt die Ueberweisung des erkauften Holzes auf Grund der erhaltenen Quittungen so gleich durch den betreffenden Förster.

Leubusch, den 1. November 1835.

Königl. Forst-Verwaltung Scheideblitz.

### Fracht-Verdingung.

Behufs der fernereitigen Verdingung des Landfracht-Transports, der aus dem diesseitigen Montirungs-Depot, sowohl an die königlichen Truppen, als auch an andere Montirungs-Depots zu versendenden Militair-Bekleidungs-Gegenstände, vom 1. Januar 1836 bis dahin 1837, ist ein Termin auf den

16. November c., Vormittags um 10 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Amtes (Dominikaner-Platz Nr. 3) anberaumt, wozu kautionsfähige Entreprisefähige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die, dieser Entreprise zum Grunde gelegten nähern Bedingungen bis dahin, zu jeder schicklichen Zeit, in gedachtem Bureau eingesehen, auch die Entreprise-Submissionen schriftlich und versiegelt eingereicht werden können.

Breslau, den 6. November 1835.

Königliches Montirungs-Depot.

### Auktions-Anzeige.

Aus dem Nachlaß des hier verstorbenen Organisten und Mädchen-Lehrer Herrn Ernst sollen einige Meubles, circa 200 Stück Bücher, größtentheils das Lehrfach betreffend, Landkarten und eine sehr bedeutende Anzahl Musikalien, nahe an 500, zum großen Theil aus Werken der größten Meister bestehend, wie auch ein alter Flügel und mehrere Musik-Instrumente, bestituetend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Dazu haben wir die Termine auf den 25. 26. und 28. November d. J. dergestalt festgesetzt, daß der Anfang an jedem dieser Tage Mittags um 1 Uhr gemacht werden wird.

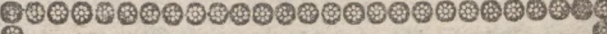
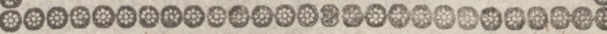
Zunächst werden die Meubles, dann die Bücher und Karten, darauf die Musikalien und zuletzt die Instrumente verkauft werden.

Alle diejenigen, welche hierauf reflektiren wollen, ersuchen wir ergebenst, in der Organisten-Amts-Wohnung sich einzufinden zu wollen, in welcher auch zu jeder Zeit die Cataloge eingesehen werden können.

Dhlau den 1. Nov. 1835.

Die Testaments-Executoren

Flögel. Exner. Kranich.


  
**D. Haber u. Sohn aus**
  
**Reisse**
  


beziehen bevorstehenden Breslauer Elisabeth-Markt zum Erstenmale mit einem sehr reichhaltig assortirten Lager seidener, halbseidener, baumwollener und leinener Bänder, diversen Spigen, gebleichten und ungebleichten und gefärbten Strickgarnen, so wie auch mit weißen und gefärbten Nähzwirnen von eigenem Fabrikat, und versichern bei ganz reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

### Spiritus und Brantwein

reglicher Stärkegrade, im Ganzen wie im Einzelnen, verkauft stets billigt: Reichenbach, im November 1835.

A. C. Mülchen

Der in der Conditorei der Gebrüder Scholz in Hirschberg aus heilsamen Kräutern angefertigte, besonders sehr zu empfehlende

**Vermächtniß = Zucker,**

so wie die anerkannt guten ächen

**Malz = Bonbons,**

gegen den Husten und für Brust = Leidende, werden Pfundweise und im Einzelnen verkauft in der Specerei = Waaren = und Tabak = Handlung des

**F. W. Scholz,**

Oblauer = Straße im schwarzen Adler Nr. 70.

## Die Uhren = Handlung der Gebrüder Bernhard, Neusche = Straße neben dem goldenen Schwerdte,

empfehlte sich einem hohen Adel und werthgeschätzten Handlungsfreunden, mit einem völlig assortirten Lager der neuesten und geschmackvollsten goldenen und silbernen Cylinder = Taschenuhren, mit und ohne Repetition, in bester Auswahl, verspricht die billigsten Preise und reellste Bedienung.

## Ausverkauf.

Auch dieses Jahr habe ich wieder einen Ausverkauf folgender Gegenstände veranstaltet:

Große wollene Umschlagetücher von 1½ Rtlr. an; große wollene Umschlagetücher mit breiten Borduren von 4½ bis 5 Rtlr.;

eine Parthie Damentaschen von 10 Sgr. an;

extra feine bunte Mouffeline von 2⅔ bis 3½ Rtlr.;

bunte Gambries in den schönsten Mustern von 2½, 3 und 4 Sgr.;

acht englische dergleichen von 5 Sgr. an;

weiße Piquee = Decken von 1 Rtlr. an;

**eine Parthie Bänder von**

**1½ Sgr. an;**

**in der Mode = Schnitt = Waaren = und Band = Handlung**

**S. Schwabach,**

Oblauerstraße Nr. 2, rechts, eine Treppe hoch.

Tuche und Damentuche in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, im Einzelnen sowohl als im Ganzen, empfiehlt die Tuch = Handlung von

**W. Fränkel und Comp.  
am Schloßplatz.**

**3 Sgr. Cattune**

**acht in Farbe,**

**in mehr als 100 neuen Mustern, so wie**

**Stehkragen**

**in Blonde, Tüll u. Mull, sind wieder vorrätzig bei:**

**Gustav Redlich,**

**Albrechtsstraße Nr. 3,**

**nahe am Ringe.**

**Mahagoni =, Kirschbaum =, Zuckerkisten = u.**

**Birken = Meubles,**

**im neuesten Geschmack, empfiehlt die Galanterie = Meubles =**

**u. Spiegel = Handlung**

**von L. Meyer u. Comp.**

## Kalk = Verkauf.

Von heute ab wird die **Tonne Kalk**, à 4 Preuß. Schfl. im Kalkofen zu Koppeln, 1½ Meile oberhalb Brieg an der Oder, mit 22 Sgr. 6 Pf. verkauft und ist täglich welcher vorrätzig, auch wird die Lieferung nach entfernten Orten vom **Wirtschaftsamte der Herrschaft Kossen** besorgt.

Kossen, den 2. November 1835.

## Wagen zu verkaufen.

Eine **moderne**, wenig gebrauchte, vierstizige, bequeme **Wagnarbe**, besonders für einen Arzt geeignet, ist veränderungs = wegen billig zu verkaufen, **Albrechts = Straße Nr. 38**, wo im **Comptoir** das Nähere zu erfahren.

Ein gutes vortheilhaftes **Ofenrohr** und 4 **Krauttonnen** stehen billig zu verkaufen **Antonienstraße Nr. 31**.



Ein **geschmackvoller neuer Flügel**, welcher einen vorzüglich guten Ton hat, steht veränderungs = halber zu verkaufen: **Ring Nr. 54** eine Stiege.

Nachdem Herr Fournier Heinrich Somme, mit dem 12. Oktober dieses Jahres, meine Fournieren-, Gold- und Silber Waaren-Handlung käuflich übernommen hat, so verzehe ich nicht, diese Veränderung hiermit bekannt zu machen.

Für das, während meiner Geschäftsführung mir geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, sage ich meinen resp. Abnehmern den verbindlichsten Dank, mit der Bitte: dasselbe auch auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Sämmtliche, bis zum 12. Oktober dieses Jahres existirende, entstandene Aktiva und etwaige Passiva sind mir verblieben; und ich ersuche alle Diejenigen, welche mir noch schuldig sind, spätestens zu Ende dieses Jahres, ihre Rechnungen zu berichtigen. Nach Ablauf dieser Zeit werde ich von Breslau abwesend, und daher genöthigt sein, ohne Weiteres, an meinen Mandatar, zur gerichtlichen Einziehung dieser Rückstände Auftrag zu ertheilen.

Breslau, den 1. November 1835.

Johann Eduard Kießling.

Mit Bezug auf Vorstehendes zeige ich gehorsamst an, daß ich das gedachte Geschäft unter der Firma:

Heinrich Somme, vormals Kießling, fortsetze. Zugleich füge ich die ergebene Bitte bei, das, meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich geneigtest zu übertragen. Ich werde mich bemühen, durch reelle und pünktlichste Geschäftsführung dasselbe zu verdienen.

Breslau, den 1. November 1835

Heinrich Somme.

Da ich mich bewogen gefunden habe, meinen hier am Ringe sub Nr. 178. gelegenen Gasthof

„zur goldnen Krone“

zu verkaufen, halte ich es für meine Pflicht, allen denen, welche mich durch eine Reihe von Jahren mit ihrem Vertrauen beehrten, meinen öffentlichen Dank auszusprechen, mit der Bitte, dieses Wohlwollen für die Folge auch auf meinen Nachfolger, den Gastwirth Herrn Friedrich Reisländ zu übertragen.

Reichenbach, den 1. November 1835.

G. Liebig.

In Bezug auf Vorstehendes erlaube ich mir hierdurch ergebendst anzuzeigen, daß ich vom 12ten November d. J. ab den Gasthof

„zur goldnen Krone“

übernehme, wobei ich zu gleicher Zeit bemerke, daß mein Bestreben nur dahin gerichtet sein soll, das Vertrauen, welches das resp. reisende Publikum so wie meine sehr geehrten Gäste von meinem Vorgänger auf mich übertragen will, durch ausgezeichnete gute, prompte und reelle Bedienung in dem Grade zu verdienen, um allen möglichen Ansprüchen nach Kräften zu begegnen. Durch sechs Jahre hindurch erfreute ich mich des allgemeinen Wohlwollens in dem Gasthose zum gelben Löwen in Dhlau, und hoffe, daß auch hier Orts mir dasselbe Glück zu Theil werden wird. Reichenbach, den 1. November 1835.

Friedrich Reisländ.

Gute und schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin, den 10ten und 11ten d. M., zu erfragen Neuschke Straße Nr. 26.

Meine wohl eingerichtete Steindruckerei empfehle ich zur Ausführung aller lithographischen Arbeiten in Feder- oder auch in Kreide-Manier, und sichere stets saubere und gute Ausführung bei möglichster Billigkeit zu.

Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke Nr. 6.

1000 Sack Kartoffeln

im Ganzen oder in Partien von 50 bis 100 Sack sind zu verkaufen. Das Nähere in der Handlung Tandler und Hoffmann, Albrechtsstraße Nr. 6.

Eine Holzfram-Bude am Neumarkt ist billig zu verkaufen oder zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen Schuhbrücke Nr. 64, eine Stiege hoch.

Ueber Verkauf oder Verpachtung eines guten Gasthofes an der Kunststraße in Oberschlesien, geben auf portofreie Anfragen der Herr Commissions-Herrmann (Neischer Herberge) in Breslau, und der Herr Treumann (Oberschlesien) in Oppeln, nähere Auskunft.

Ein Mädchen gebildeten Standes wünscht ein Unterkommen als Gehülfin in der Wirthschaft, hier oder noch lieber auf dem Lande, sie ist in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren, und würde unter sehr billigen Bedingungen eine Stelle annehmen, indem sie mehr auf eine liebevolle Behandlung als großen Lohn Anspruch macht. Näheres Taschen-Strasse Nr. 25.

### Retour- = Reise- = Gelegenheit.

Eine bequeme Retour-Chaise mit Glasfenstern nach Dresden, Leipzig und Frankfurt a. M. Zu erfragen Neuschke Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen Neuschke Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Zum Wurst-Abendessen, Montag den 9ten November, ladet ergebenst ein:

verw. Koffetier Nitsche, neue Kirchgasse Nr. 11.

### Vermietung.

Für einzelne Herrn sind einige freundliche Quartiere am Ringe von Weihnachten ab zu vermieten. Das Nähere Dhlauerstraße im Kautenkranz im Gewölbe zu erfragen.

Ich beabsichtige mein hieselbst am Dberlinge S. Nr. 11 sehr vortheilhaft gelegenes, und bequem eingerichtetes Handlungskokale auf 3 oder 6 Jahre mit und ohne Waaren-Lager zu verpachten, wovon ersteres sich auf circa 2500 Rthl. beläuft, und Pächter beim Antritt die Hälfte, in 6 Monaten 1/2tel und nach Verlauf des ersten Pachtjahres den Rest, außer dem des Pachtquantums, und im letztern Falle eine Caution von 100 Rthl. und eine halbjährige Pacht zu erlegen hat. Patschkau, den 4. November 1835.

Fr. Gerstenberg.

Term. Ostern a. f. ist Albrechtsstraße Nr. 21 der Königl. Regierung gegenüber die erste Etage zu vermieten. Das Nähere 3te Etage.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort billigt abzulassen. Näheres Commissions-Comptoir, Schweidnitzer-Str. Nr. 54 am Ringe.

**Wohnung zu vermieten.**

Klosterstraße Nr. 1 ist eine Wohnung in der 3ten Etage, bestehend in zwei großen Stuben, einer großen hellen Küche, Entree, Keller und Bodenkammer zu vermieten. Das Nähere beim Haushälter daselbst zu erfahren.

Carlsstraße Nr. 36. ist eine Handlungs-Gelegenheit, welche sofort bezogen werden kann und in vier Piesen besteht, gegen einen sehr billigen Mietzins, zu vermieten. Näheres im Comptoir daselbst.

Zu vermieten und Weihnachten zu beziehen ist auf der Dbergasse Nr. 24. in Drei Prägeln, ein Gewölbe vorn heraus nebst Stube, welches sich zu verschiedenen Kaufgeschäften eignet.

**Ungekommene Fremde.**

Den 7. November- Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Graf von Burghaus a. Friedland. — Hr. Graf v. Spangen aus Wien. — Deutsche Haus: Hr. Pastor Bauch a. Baskowiz. — 2 gold. Löwen: Hr. Glasbüttner. Altmann a. Czarnowanz. — Weiße Storch: Hr. Rfm. Sommer a. Bottuschan an der Moldau. — Kronprinzen: Hr. Handelsm. Kallir, Hr. Handelsm. Harmelin, Hr. Handelsm. Nierenstein und Hr. Handelsm. Sigall aus Brody. — Gold. Gans: Hr. Rfm. Horowitz a. Rußland — Gold. Krone: Hr. Rfm. Wunderlich a. Zobten. — Hr. Gutsbes. Rücker a. Seiferobau. — Hr. Lieut. v. Koscielski a. Schweidnitz. — Gold. Löwe: Hr. Wirtschaftsdirect. Lorenz a. Stolz. Hr. Rendant. Kammiller a. Frankenstein. — Hr. Wirtschaftsdirect. Bruckow a. Manze. — Blaue Pirsch: Hr. Actuarius Theininger a. Fürstenstein. — Hr. Forstmeister v. Bockelberg a. Karlsruh. — Hr. Rittmeister v. Wedelberg a. Meisse. — Hr. Graf v. Dyhern a. Stronn. — Hr. Student Baron v. Hundt a. Berlin. — Hr. Baron v. Heyting a. Meisse. — Rautenkranz: Hr. Justiz-Kommiss. Müller a. Ohlau. — Frau v. Zawadzka a. Dschowa. — Weiße Adler: Hr. Kammergerichtsrath von Wüttnig aus Berlin. — Hr. Kammerh. v. Poser aus Domsel. — Hr. Lieut. Stenck a. Sanowitz. —

Privatlogis: Am Ringe No. 11: Fr. Justizräthin Salzbrenn a. Bischofswitz. — Reuschestr. No. 65: Hr. Lieut. v. Freudenthal u. Hr. Lieut. Puhon a. Posen.

Den 8. November. Drei Berge: Hr. Justizrath Scheurich a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Silveti aus Grabowka. — 2 gold. Löwen: Hr. Kunstb. Klose a. Berlin. — Hr. Gutsbes. Zedler a. Süfersdorf. — Gold. Gans: Herr Land- und Stadtrichter Buck a. Parchwitz. — Gr. Stube: Herr Gutsbes. Berka a. Kochelsdorf. — Rautenkranz: Hr. Landrath Graf v. Hoyerden a. Pünern. —

Privatlogis: Oberstr. No. 23: Hr. Referend. Schur a. Wohlau. — Holzpl. No. 4: Hr. Baron v. Bönigk a. Kunsdorf. — Albrechtstr. No. 33: Hr. Doktor Baron v. Naurath a. Berlin. — Hummercy No. 26: Fr. Schullehrer Lampel a. Wittschau.

**WECHSEL- UND GELD-COURSE**

Breslau, vom 7. November 1853.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Hamburg in Banco	à Vista	153	152 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. 28 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	105 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Ditto	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	105 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	105 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—
Berlin	à Vista	100 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	—
Ditto	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

Geld-Course.		Zins-Fuss.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	93 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Friedrichsd'or	113 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
Poln. Courant	102 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	—
Wiener Binl.-Scheine	41 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	—	—

Effecten-Course.		Zins-Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	4	101 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Seehandl. Präm. Scheine à 30 R.	—	—	60 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
Breslauer Stadt-Obligationen	4 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	103	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Ditto ditto — 500 —	4	107 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—

7. Nov.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. N.	27''10,	0 + 1, 6	— 3, 2	— 3, 6	WNW. 30	übrign.
2 U. N.	27''10,	72 + 1, 8	— 1, 0	— 1, 5	WNW. 70	Ddgw.

Nachtfröhe — 3, 2 ( Thermometer ) Ober + 0, 3

8. Nov.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. N.	27''10,	89 + 2, 9	— 1, 1	— 1, 2	WNW. 60	übrign.
2 U. N.	27''10,	86 + 2, 0	+ 0, 5	+ 0, 0	WNW. 130	Ddgw.

Nachtfröhe — 1, 4 ( Thermometer ) Ober + 0, 5

**G e t r e i d e - P r e i s e**

Breslau, den 7. November 1853

Waizen:	1 Mtl. 12 Sgr. — Pf.	1 Mtl. 6 Sgr. — Pf.	1 Mtl. — Sgr. — Pf.
Roggen:	— Mtl. 24 Sgr. — Pf.	— Mtl. 22 Sgr. — Pf.	— Mtl. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Mtl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Mtl. 21 Sgr. 9 Pf.	— Mtl. 20 Sgr. — Pf.
Hafers:	— Mtl. 15 Sgr. — Pf.	— Mtl. 14 Sgr. — Pf.	— Mtl. 13 Sgr. — Pf.